

UNIVERSITÄT VAASA

Philosophische Fakultät

Deutsche Sprache und Literatur

Helmi-Nelli Körkkö

Menschen im Umbruch der geteilten Stadt

Der Einfluss des Mauerfalls auf das Leben im Osten und im Westen Berlins in dem Film *Good Bye Lenin!* und in der Novelle *Der Seitensprung*

Magisterarbeit

Vaasa 2011

INHALTSVERZEICHNIS

TIIVISTELMÄ	3
1 EINLEITUNG	5
2 ZU DEN PRIMÄRWERKEN	9
2.1 Wolfgang Becker und Bernd Lichtenberg	9
2.1.1 Der Film <i>Good Bye Lenin!</i>	9
2.1.2 Film als Gattung und Methoden der Filmanalyse	10
2.2 Der Autor Bernhard Schlink	12
2.2.1 Die Novelle <i>Der Seitensprung</i>	12
2.2.2 Zu dem Konzept der Novelle	13
3 HISTORISCHER HINTERGRUND	15
3.1 Die Gründung der DDR und der Bau der Mauer	15
3.2 Das Leben in der DDR	16
3.2.1 Die DDR als Wirtschafts- und Konsumgesellschaft	18
3.2.2 Staatssicherheit und die Andersdenkenden	20
3.3 Wende und Wiedervereinigung	22
3.4 Die Rolle der BRD in der Zeit der Mauer und der Wende	23
3.5 Deutschland nach der Wiedervereinigung	25
4 THEORIEN UND METHODEN	27
4.1 Der Mensch als gesellschaftliches Wesen	27
4.2 Zu dem Begriff „Identität“	29
4.2.1 Individuelle Identität	30
4.2.2 Kollektive Identität	31
4.3 Das Konzept der politischen Kultur	32
4.4 „Besserwessi“ und „Jammer-Ossi“, zum Begriff „Stereotyp“	33

5 FIKTIVE WERKE ALS SPIEGEL DER GESELLSCHAFT, ANALYSE DER PRIMÄRWERKE	35
5.1 Zu dem Film und den zentralen Figuren	35
5.2 Zu der Novelle und den zentralen Figuren	37
5.3 Die Werke als Spiegel des gesellschaftlichen Systems und dessen Bürger	39
5.3.1 „Wir waren wertvolle Menschen“, zwei Seiten der Wende	40
5.3.2 Die Menschen als Teil des gesellschaftlichen Systems	42
5.3.3 Die Realität der Staatssicherheit	48
5.4 Identitäten in den gesellschaftlichen Umwälzungen	50
5.4.1 Die Identitäten der zentralen Figuren des Films	50
5.4.2 Die Novelle und die Identitäten ihrer Figuren	54
5.4.3 Die verbindenden Elemente der Identitätsbildung in beiden Primärwerken	57
5.5 Ein Volk, zwei Kulturen	58
5.5.1 Zwei Gedankenwelten	60
5.5.2 Die Begegnung	62
5.5.3 Die begrenzte politische Kultur	66
5.6 Zwei Gattungen, dasselbe Thema	69
6 ZUSAMMENFASSUNG	73
7 LITERATURVERZEICHNIS	77
7.1 Primärquellen	77
7.2 Sekundärquellen	77
7.3 Elektronische Quellen	80
ANHANG	
Anhang 1. Die Mutter und die Lenin-Statue im Film.	83
Anhang 2. Die Veränderung in den Geschäften im Film.	84
Anhang 3. Die symbolischen Bilder von der DDR im Film.	85

VAASAN YLIOPISTO**Filosofinen tiedekunta**

Tekijä:	Helmi-Nelli Körkkö
Pro gradu -tutkielma:	Menschen im Umbruch der geteilten Stadt Der Einfluss des Mauerfalls auf das Leben im Osten und im Westen Berlins in dem Film <i>Good Bye Lenin!</i> und in der Novelle <i>Der Seitensprung</i>
Tutkinto:	Filosofian maisteri
Oppiaine:	Saksan kieli ja kirjallisuus
Valmistumisvuosi:	2011
Työn ohjaaja:	Christoph Parry

TIIVISTELMÄ:

Pro gradu -tutkielmani keskittyy yhteen Euroopan lähihistorian merkittävimmistä aikakausista. Berliinin muuri jakoi Berliinin kaupungin ja erotti sen asukkaat toisistaan lähes 30 vuoden ajan. Tutkielmani käsittelee kahden fiktiivisen teoksen pohjalta Berliinin muurin murtumista seuranneen yhteiskunnallisen murroksen vaikutusta yksittäisten ihmisten elämään ja identiteettiin. Wolfgang Beckerin elokuva *Good Bye Lenin!* (2003) kuvaa ihmisten elämää Itä-Berliinissä muurin murtumisen ja Saksojen yhdistymisen aikaan. Bernhard Schlinkin novelli *Der Seitensprung* (2000) tarkastelee niin ikään muurin murtumisen aikakautta ja Itä-Berliiniä. Novellin lähtökohtana kuitenkin on länsiberliiniläisen kertojan näkökulma.

Tutkimuksen analyysiosuus keskittyy pääteosten henkilöhahmoihin. Molempia teoksia analysoidaan rinnakkain, vertailevasti. Analyysin perustana ovat historialliset tapahtumat Berliinin muurin murtumisen ja Saksojen yhdistymisen ajalta sekä käsitteet, joiden kautta tarkastellaan ihmistä yhteiskunnallisena olentona, identiteettiä ja sen muutosta, vallitsevan poliittisen kulttuurin vaikutusta yksittäisiin ihmisiin sekä muurin molempien puolisten kulttuurien kohtaamista ja sitä kautta esille tulevia stereotypioita.

Analyysiosuus osoitti, että eri henkilöhahmojen suhde DDR:n yhteiskuntajärjestelmään ja järjestelmän sortumiseen oli hyvin erilainen. Tämä tuli esille sekä elokuvaa että novellia analysoitaessa. Usein suurimmat erot ilmenivät eri sukupolvien välillä. Vanhemman sukupolven oli nuorempaa sukupolvea vaikeampi sopeutua uuteen. Myös identiteettien tarkastelussa esiintyi eroja. Yhteiskunnalliset muutokset ja muurin murtuminen vaikuttivat eniten niiden henkilöiden identiteetteihin, jotka olivat tiukasti sitoutuneita yhteiskuntajärjestelmään ja siinä vallitsevaan kollektivismiin. DDR:ssä yhteiskunnan vaikutus yksittäisiin ihmisiin ja identiteetteihin oli voimakkaampi kuin Länsi-Berliinissä. Muurin murtuminen yhdisti kaksi eri suuntiin kehittynyttä valtiota ja niiden asukkaat. Molempien teosten analyysissä ilmeni stereotypioita, joita jako oli synnyttänyt. Tämän tutkimuksen myötä kävi ilmi, että Berliinin muuri yhteiskunnallisena ilmiönä on niin vaikuttava, että kaksi täysin eri tyylistä teosta voi käsitellä sitä aikaa, ja molempia teoksia voidaan analysoida samojen kysymyksenasettelujen kautta.

AVAINSANAT: DDR, Gesellschaft, Identität, Mauerfall, Politische Kultur, Stereotyp, Wiedervereinigung

1 EINLEITUNG

Diese Arbeit wird sich mit einer der eindrucksvollsten geschichtlichen Perioden in Europa beschäftigen. Die Berliner Mauer teilte die Stadt und trennte Menschen, Familien und Freunde fast dreißig Jahre lang. Durch die Trennung nach dem zweiten Weltkrieg und durch die Mauer bildeten sich zwei Gesellschaften, Ost und West, die sich völlig auseinander entwickelten. Im Westen, in der BRD, war nach dem zweiten Weltkrieg eine extrovertierte Marktwirtschaftsgesellschaft entstanden. Im Osten, in der DDR, entstand dagegen eine verschlossene sozialistische Gesellschaft, die ihre Bürger unaufhörlich beobachtete.

Die vorliegende Untersuchung wird sich auf die Ost-West-Differenzen zur Zeit des Falls der Berliner Mauer und der Wiedervereinigung Deutschlands konzentrieren. Als Grundlagen dienen ein Film, der sich auf die Einflüsse des Mauerfalls auf das Leben einzelner Menschen konzentriert sowie eine Novelle, die die geteilte Stadt Berlin und die Wiedervereinigung Deutschlands eher aus einem westlichen Blickwinkel behandelt. Die geschichtlichen Ereignisse vor und nach dem Mauerfall bilden eine Basis für die Untersuchung. Diese fiktiven, aber eng mit den realen Ereignissen verbundenen Primärwerke und die in den Werken dargestellten Menschen, zeigen, wie ein Volk und einzelne Menschen in der geteilten Stadt leben und was die Wende für sie bedeutet.

Den Ausgangspunkt dieser Arbeit bilden die Ost-West-Differenzen aus der Sicht von einzelnen Menschen. Die Wende, Gesellschaft und Menschen sind die grundlegenden Elemente dieser Arbeit. Der Film *Good Bye Lenin!* von Wolfgang Becker beschreibt das Leben von einzelnen Menschen auf der Ostseite der Berliner Mauer kurz vor dem Mauerfall. Ferner wird die Konfrontation der Kulturen auf beiden Seiten der Mauer nach dem Fall der Berliner Mauer humoristisch dargestellt. Die Novelle *Der Seitensprung* von Bernhard Schlink spiegelt die Mauer, die DDR und die Wendezeit aus der Sicht eines Westberliners wieder. Die Untersuchung in dieser Arbeit konzentriert sich auf die Figuren des Films und der Novelle. Durch die Dialoge und die Szenen des Films und die Ereignissen in der Novelle werden unterschiedliche Teilbereiche des Lebens aufgegriffen und betrachtet. Besonders wichtig für diese Arbeit, sowohl in der Betrach-

tung der Novelle als auch des Films, sind die genauen Beschreibungen des Lebens in den Umbrüchen der Gesellschaft.

Der wichtigste Ausgangspunkt der Arbeit ist der Einfluss der gesellschaftlichen Veränderungen auf einzelne Menschen in der geteilten Stadt. Es wird danach gefragt, wie sich die Identitäten der Personen durch die Gesellschaft im Laufe des Films und der Novelle verändern. Es wird ebenfalls hinterfragt inwiefern die damalige Gesellschaft die Menschen und die Figuren der Werke beeinflusst hat und ob es Unterschiede zwischen den Erfahrungen der Menschen aus Ost und West, oder zwischen den Generationen gibt.

Durch das Primärmaterial werden auch die kulturellen und gesellschaftlichen Unterschiede zwischen den beiden deutschen Staaten und den Menschen untersucht. Auf der kulturellen Seite der Arbeit wird untersucht, ob die gesellschaftlichen Unterschiede in den Werken als Stereotype vorkommen, sowohl im Westen als auch im Osten. Es wird auch danach gefragt, was für eine Bedeutung die Mauer und die politische Kultur der DDR für das Alltagsleben der Menschen im geteilten und wiedervereinigten Deutschland und in der geteilten Stadt Berlin hatten. Was bedeutet es für die Einzelperson, dass man in einer geteilten Stadt hinter der Mauer aufgewachsen ist, und dann plötzlich in einer ganz anderen Welt leben muss?

Als Primärmaterial werden Werke zweier unterschiedlicher Gattungen, Wolfgang Beckers Film *Good Bye Lenin!* und Bernhard Schlicks Novelle *Der Seitensprung*, benutzt. Jedoch werden auch andere Bücher und Schriften, wie z. B. die autobiographischen Werke *Die Mauer ist gefallen, eine kleine Geschichte der DDR* von Susanne Fritsche, *Zonenkinder* von Jana Hensel und *Meine freie deutsche Jugend* von Claudia Rusch eine wichtige Stellung in der Arbeit haben. Sie werden das Primärmaterial ergänzen und weitere Aspekte für die Arbeit bilden.

Mit Hilfe der theoretischen und methodischen Grundlagen dieser Arbeit wird das Thema aus unterschiedlichen Richtungen betrachtet. Einerseits wird sich auf den Menschen als gesellschaftliches Wesen konzentriert und andererseits konzentriert sich der theoretische Teil auf die kulturelle und politische Ebene der Gesellschaft. Die theoretischen

Grundlagen liegen in der Identitäts- und Stereotypenforschung sowie in der Kulturtheorie. Für das Verständnis des Gesamtbildes der Arbeit werden auch die Begriffe „Film“ und „Novelle“ etwas genauer erläutert und einige Aspekte der Filmanalyse u. a. von Korte eingefügt. Diese Begriffe sind jedoch nicht die Hauptpunkte in der Analyse.

Die Fragen zu Identitäten und Stereotypen werden mit Hilfe der Theorien u. a. von Heinemann (1998), Hall (1999), Giesen (1991), Straub und Renn (2002), Dornheim und Greiffenhagen (2003), Reicher (1996) und Keupp (2002) behandelt. Auf der kulturellen und politischen Seite der Arbeit werden Werke von u. a. Vester (2009), Kurki und Nivala (2006) und Rohe (2003) benutzt. Auch einige Internetquellen unterstützen den theoretischen Teil. Der historische Hintergrund der Teilung und der Wiedervereinigung Deutschlands werden mit Hilfe von Internetquellen und Geschichtsbüchern beschrieben wie auch mit Texten u. a. von Hentilä (1992). Die autobiographischen Werke von Hensel (2002), Rusch (2005) und Fritsche (2009) werden in der Erläuterung des alltäglichen Lebens herangezogen. Durch diese Werke werden der Alltag in der sozialistischen Gesellschaft und die DDR als eine besondere Art von Konsumgesellschaft beschrieben. Als Methode in der Analyse der Primärwerke werden sowohl die historischen als auch die theoretischen Aspekte benutzt.

Die Arbeit gliedert sich in sieben Kapitel. Nach der Einleitung werden die Primärwerke und ihre Gattungen sowie der Autor der Novelle und der Regisseur als auch der Drehbuchautor des Films vorgestellt. Danach konzentriert sich das Kapitel drei auf die gesellschaftliche Situation in der Zeit der Mauer und des Mauerfalls. Die Wende und die darauf folgenden historischen Ereignissen werden beschrieben. Ebenfalls wird die Rolle der BRD sowie das Leben im wiedervereinigten Deutschland erläutert. Nach dem historischen Hintergrund im Kapitel vier werden die theoretischen und methodischen Grundlagen der Arbeit thematisiert. Anschließend wird die Analyse des Films und der Novelle durchgeführt und die Unterschiede zwischen den Gattungen erläutert. Schließlich werden die Ergebnisse der Untersuchung im Kapitel sechs zusammengefasst. Danach folgen die Quellenangaben und der Anhang der Arbeit.

Die Zeit der Berliner Mauer ermöglicht eine interessante Untersuchung über die Einflüsse gesellschaftlicher Umstürze auf einzelne Menschen. Diese Untersuchung über die Darstellung dieser Erscheinungen in dem Film und in der Novelle könnte weitere Untersuchungen ermöglichen. Weitere Ost-West-Geschichten, die die Mauer und der Mauerfall mit sich brachten, könnten das Thema für weitere Untersuchungen sein.

2 ZU DEN PRIMÄRWERKEN

2.1 Wolfgang Becker und Bernd Lichtenberg

Wolfgang Becker ist ein Regisseur, der im Jahr 1954 in Hemer geboren wurde. Nach dem Abitur studierte Becker Germanistik, Geschichte und Amerikanistik in Berlin. Anschließend arbeitete er in einem Tonstudio und begann sein Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin (Filmportal 2011). *Good Bye Lenin!* (2003) ist der fünfte abendfüllende Film von Becker. Wolfgang Becker kommt aus Westdeutschland, aber als er in den 80er Jahren in Berlin wohnte, besuchte er regelmäßig Ost-Berlin. Infolgedessen kann man sowohl in dem Film *Good Bye Lenin!* (2003) als auch in dem früheren Werk *Das Leben ist eine Baustelle* (1997) eine Atmosphäre erkennen, die ein sehr genaues Gefühl über das Leben im Osten vermittelt. (Heinonen 2004.)

Das Drehbuch des Films *Good Bye Lenin!* wurde von Bernd Lichtenberg in Zusammenarbeit mit Wolfgang Becker geschrieben. Lichtenberg wurde im Jahr 1966 in Leverkusen in Westdeutschland geboren. Er studierte Philosophie und Religionswissenschaften in Köln, Bonn und Berlin. Nach dem Studium arbeitete er als Praktikant beim Sender *Freies Berlin* und entschied sich dafür, Film an der Kunsthochschule für Medien in Köln zu studieren. Der Film *Good Bye Lenin!* ist sein zweites Filmwerk. Im Jahr 2005 publizierte Lichtenberg seinen Kurzgeschichtenband *Eine von vielen Möglichkeiten, dem Tiger ins Auge zu sehen*. (IMDB 2010; Green Integer 2010.)

2.1.1 Der Film *Good Bye Lenin!*

Der Film *Good Bye Lenin!* wurde im Jahr 2003 veröffentlicht. Bald nach der Publikation wurde der Film weltweit bekannt. Im folgenden Jahr hat der Film u. a. den Europäischen Filmpreis gewonnen (Yle 2006). *Good Bye Lenin!* (2003) erzählt die Geschichte einer Familie während der gesellschaftlichen Veränderungen in den 80er und 90er Jahren auf der Ostseite Berlins. Die Hauptfiguren des Films sind Alexander (Daniel Brühl) und seine Mutter Christiane (Katrin Saß). Die wichtigsten Nebenfiguren sind Alexanders Schwester Ariane (Maria Simon) und Rainer (Alexander Beyer), Arianes neuer

Freund aus dem Westen, Alexanders Freundin Lara (Chulpan Khamatova), eine Austauschstudentin aus der Sowjetunion und Denis (Florian Lukas), Alexanders Arbeitskollege aus dem Westen (IMDB 2011).

Die Mutter ist eine Frau, die sehr stark an das sozialistische System glaubt und für die Gesellschaft arbeitet. Auf dem Weg zum „Palast der Republik“, wo eine Veranstaltung für die 40-Jahr-Feier der DDR organisiert wird, bekommt die Mutter plötzlich einen Krankheitsanfall. Gleichzeitig nimmt der Sohn Alexander an den großen Demonstrationen teil und wird verhaftet. Die Mutter liegt im Krankenhaus im Koma als der Sohn befreit wird.

Die sozialistische Gesellschaft erlebt ihre letzten Monate, Wochen und Tage. Anschließend fällt die Berliner Mauer. Die Mutter liegt acht Monate lang im Koma, erfährt den Mauerfall und die Zeit der Wiedervereinigung nicht. Als die Mutter wieder aufwacht, ist die Gesellschaft an die sie so stark geglaubt hatte, verschwunden. Der Kern dieses Films dreht sich um die Versuche von Alexander mit Hilfe seiner Freundin, seiner Familie und Freunde die sozialistische Gesellschaft für die Mutter wieder auferstehen zu lassen.

Weil die Mutter wegen ihres schwachen Herzens keine Überraschungen oder Erschütterungen mehr vertragen konnte, versucht der Sohn die DDR wieder zurück zu bringen, die aber schnell durch die westliche Welt eingenommen wird. Die DDR verschwindet und mit dem Staat verschwinden auch alle bekannten Waren. Die Mutter lebt ihre letzten Monate in einer DDR, die sich als eine DDR der Träume entwickelt. Alexander bildet diese Welt für seine Mutter und versucht gleichzeitig z. B. das große Coca-Cola-Plakat hinter dem Fenster zu verstecken. Die kleinen Konsumgüter und eine bestimmte Atmosphäre gestalten die DDR in dem Raum der Mutter, obwohl die Welt außerhalb der Wohnung schon sehr anders aussieht.

2.1.2 Film als Gattung und Methoden der Filmanalyse

Der Film ist eine der beliebtesten Kunstformen und eine wichtige Form der Erzählung. In den 20er Jahren sind Filme, besonders Kinofilme ein bedeutender Teil von Kunst und

Gesellschaft geworden (Aarniala/Petäjä/Varjola 1984: 3). Die Definition des Begriffs „Film“ ist aber nicht eindeutig. Ein Film besteht nicht nur aus dem Drehbuch, das die Schauspieler auswendig lernen, sondern zu einem Film gehören auch viele andere Seiten. *DUW* (2007) beschreibt den Begriff „Film“ als eine „Abfolge mit bewegten Bildern, Szenen, Handlungsabläufen o. Ä“, die mit einer Filmkamera aufgenommen sind und im Kino oder im Fernsehen gezeigt werden. Opl (1990: 11) geht davon aus, dass ein Film Handlungen, die nach schriftlichem Text von Menschen gespielt werden, wiedergibt. Bazin (1995: 14) beschreibt „Film“ als eine Einheit, die sowohl mit dem plastischen Inhalt des Bilds als auch mit den Möglichkeiten, die durch Schnitte zur Verfügung stehen, arbeitet.

Korte (1999: 13) geht davon aus, dass die Botschaft eines Films durch die Bildfolgen und durch den Ton vermittelt wird. Jeder Film hat einen Spannungsaufbau. Wenn man diese Konstruktion betrachten will, muss man die Einbindung der Handlungseinheiten beobachten. Dazu gehören „die Wendungen der Geschichte, das Spiel der Akteure, Schnittrhythmus, Bildkomposition und Toneinsatz“ (Korte 1999: 13). Wichtig ist auch das, was außerhalb des Bildes passiert. Korte (1999: 14) stellt fest, dass der Inhalt und die Bedeutung eines Films sich für den Zuschauer meistens durch unbewusste Faktoren gestalten.

Im Allgemeinen ist die Gesamtheit von Schrift und Bild die Basis eines Films. Durch verschiedene Kompositionen von Schrift und Bild entsteht eine Einheit, die unterschiedliche Filmformate ermöglicht (Friedrich/Jung 2002: 9). Nach Borstnar, Pabst und Wulff (2008: 16) kann ein Film auch als Zeichensystem gesehen werden. Dabei werden die visuellen Zeichen, wie Bild und Schrift, als ikonisch-visuelle Codes gesehen und die akustischen Zeichen als auditive, tonale Codes.

In der Analyse dieser Arbeit wird der Film wie ein Text analysiert. Es wird eine inhaltliche Filmanalyse vollzogen, die sich auf die Handlung, die Figuren, die Bauformen und die Ideologie des Films konzentriert (Fritsch/Fritsch 2010: 37). In dieser Analyseform wird die Analyse des Narrativen betont (Fritsch/Fritsch 2010: 40). In der Analyse wird sich auch auf die strukturelle Methode konzentriert. Diese Methode betont die Möglich-

keiten der Sprache als Auslöser von Ereignissen (Fritsch/Fritsch 2010: 47). Die Analyse dieser Arbeit wird sich zudem auf das Zeichensystem des Films konzentrieren, obwohl der Schwerpunkt auf den Dialogen und auf der Handlung liegt. Die visuelle Seite des Films wird als Mittel der Beschreibung der Dialoge und als Teil der Atmosphäre betrachtet.

2.2 Der Autor Bernhard Schlink

Der Autor Bernhard Schlink wurde im Jahr 1944 in Bielefeld als Sohn des Professors Edmund Schlink geboren und wuchs in Heidelberg auf. Schlink studierte Jura an der Universität Heidelberg und an der Freien Universität Berlin. Danach arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent in Heidelberg, Darmstadt, Bielefeld und Freiburg. Nach dem Mauerfall 1989 zog Schlink nach Berlin, wo er auch heute wohnt. (Krimi-Couch 2011.) Seit 1992 arbeitet Schlink als Professor für öffentliches Recht und Rechtsphilosophie an der Humboldt-Universität in Berlin (HU-Berlin 2011).

Schlink begann schon ziemlich früh zu schreiben, aber sein erstes publiziertes Buch war *Selbs Justiz*, das im Jahr 1987 veröffentlicht wurde. Andere Kriminalromane von ihm sind *Die gordische Schleife* (1988), *Selbs Betrug* (1992) und *Selbs Mord* (2001). Obwohl Schlink seine Karriere als Schriftsteller mit Kriminalliteratur angefangen hat, sind seine bekanntesten Werke keine Kriminalgeschichten. Das Buch *Der Vorleser* (1995) erlangte eine sehr bedeutende Stellung in der Weltliteratur und wurde auch verfilmt. Andere Romane von Bernhard Schlink sind z. B. *Die Heimkehr* (2006), *Das Wochenende* (2008) und *Sommerlügen* (2010). Die Novelle *Der Seitensprung*, die in dieser Arbeit behandelt wird, kam im Jahr 2000 in der Sammlung *Liebesfluchten* heraus. (Krimilexikon 2008; Krimi-Couch 2011.)

2.2.1 Die Novelle *Der Seitensprung*

Die Novelle *Der Seitensprung* von Bernhard Schlink erschien im Buch *Liebesfluchten* im Jahr 2000. Die Novelle behandelt eine Ost-West-Freundschaft zur Zeit der Berliner

Mauer und der Wende. Die Freundschaft besteht trotz der Mauer und auch nach dem Mauerfall, obwohl die gesellschaftliche Lage in den deutschen Staaten sehr unterschiedlich ist. Die Freundschaft von einem Sozialrichter aus West-Berlin und dem Ehepaar Sven und Paula und ihrer Tochter Julia aus dem Osten beginnt zufällig: Der Richter ist gerade nach West-Berlin umgezogen. Als er an einem Samstag Ost-Berlin erforscht, begegnet er Sven beim Schachspiel. Sie verstehen sich gut miteinander und wollen sich wieder beim Spielen treffen.

Sie freunden sich an, und nach und nach lernt der Richter die ganze Familie kennen. Sie unternehmen viel zusammen und versuchen dabei, die politische Situation zu vergessen oder bringen sie vorsichtshalber nicht zu Sprache. Beide öffnen für einander ihre Seite der geteilten Stadt Berlin. Durch den Erzähler, der aus der Westseite Berlins kommt, wird die Gesellschaft und der Alltag in der DDR beschrieben, wie auch die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Der Kern der Novelle ist ein Seitensprung. Der Seitensprung passiert sowohl in der Ehe als auch in den Freundschaften.

Die Freundschaft trägt sich über die Wendezeit aber bleibt nicht unverändert. Das Politische ist unweigerlich präsent und fördert neue Seiten der Menschen ans Licht. Nach dem Mauerfall öffnen sich die gesellschaftlichen Verbindungen in der Familie und im Freundeskreis. Es wird klar, welchen starken Einfluss die Gesellschaft der DDR auf die Bürger hatte und wie üblich es war, z. B. für die Stasi zu arbeiten. Dadurch wird es auch deutlicher, wie unterschiedlich das Leben auf der Ost- und der Westseite der Mauer war. Durch die gesellschaftlichen Umbrüche wird auch das Vertrauen zwischen den Menschen in Frage gestellt.

2.2.2 Zu dem Konzept der Novelle

Die Novelle spielt seit Jahrhunderten eine wichtige Rolle in der Literatur. Das 19. Jahrhundert war in der deutschen Literatur die Zeit der Novellen. Als Novelle können Texte bezeichnet werden, die Erzählungen sind, aber „sich von den großen Romanen durch die Simplizität des Plans und den kleinen Umfang der Fabel unterscheiden“ (Krämer 1992: 9). Nach *DUW* (2007) ist eine Novelle eine kurze oder mittlere Erzählung, die

sich auf ein Ereignis konzentriert und „deren geradliniger Handlungsablauf auf ein Ziel hinführt“. In Goethes Worten führt Krämer (1992: 29) aus, dass die Novelle eigentlich eine „sich ereignete unerhörte Begebenheit“ ist. Nach Gelfert (1993: 29) ist es typisch für eine Novelle „eine dramatisch aufgebaute Handlung“ zu haben, weswegen Novellen zu den schnellen Erzählformen gehören.

Gelfert (1993: 30) geht davon aus, dass die Novelle als „strengste Form der Prosaerzählung“ bezeichnet werden kann. Gelfert (1993: 30) betont jedoch, dass so eine scharfe Definition vielleicht nicht immer in Frage kommt. In seiner genaueren Definition der Novelle listet Gelfert (1993: 32f) sechs Punkte für die Erläuterung der Novelle auf. Er geht davon aus, dass „die Novelle einen Bezug zur tatsächlichen Realität (fingiert)“. Diese Realität wird reduziert, so dass das Bedeutende im Vordergrund ist. Das Geschehen steht in der Novelle im Mittelpunkt, womit „stationäre Beschreibungen ausgeschlossen sind“.

Das Konzept und die Struktur der Novelle sind für das Verstehen der Analyse dieser Arbeit wichtig. Das Hauptgewicht liegt jedoch auf den einzelnen Figuren und dem Inhalt der Novelle. Es wird sich aber auch auf den Stil des Erzählens konzentriert.

3 HISTORISCHER HINTERGRUND

3.1 Die Gründung der DDR und der Bau der Mauer

„Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten“, sagte Walter Ulbricht, der Staats- und Parteichef der DDR am 15.6.1961 (Schukat 2008). Trotzdem begann in der Nacht vom 12. zum 13. August 1961 die Errichtung der Berliner Mauer. Am Sonntagmorgen des 13. August 1961 sind die Berliner in einer geteilten Stadt aufgewacht. Alle Straßen, die nach Westen führten, waren mit Stacheldrähten geschlossen. Nach wenigen Tagen waren Ost- und Westberliner durch eine Mauer getrennt. Mit dieser Mauer wollte die DDR die Flüchtlinge daran hindern, das Land zu verlassen, da dies ein großes Problem für die Regierung darstellte.

Nach dem zweiten Weltkrieg wurden Deutschland und die Stadt Berlin in vier Besatzungszonen geteilt. Im Westen waren die britische, die französische und die amerikanische Besatzungszone und im Osten die sowjetische Besatzungszone. (Fritsche 2009: 16f.) Am 23. Mai 1949 wurde durch das Inkrafttreten des Grundgesetzes aus den westlichen Zonen die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Die Gründung der Deutschen Demokratischen Republik aus der sowjetischen Besatzungszone fand am 7. Oktober 1949 statt. In einigen Tagen wurde die Regierung der DDR gebildet und als Ergebnis vieler Schritte wurde die DDR gegründet. Die Entwicklung, die im Westen eine extrovertierte Marktwirtschaftsgesellschaft und im Osten eine verschlossene sozialistische Gesellschaft gebildete, hatte angefangen. (Franke 1993: 212f.)

Das Ziel des Politbüros der sozialistischen Einheitspartei, SED, die führende Partei der DDR, war die Gesellschaft nach dem sozialistischen Modell zu entwickeln. Im Jahr 1953 beschloss die Regierung, dass die Arbeitsnorm mit 110 Prozent erhöht werden sollte. Auf solche politischen und wirtschaftlichen Beschlüsse reagierten die Einwohner der DDR mit Protesten und Demonstrationen. Schon vor diesen Ereignissen sind viele Einwohnern in den Westen geflohen. Die Zahl der flüchtenden Menschen stieg gegen Ende der fünfziger Jahre bedeutend. Von der Gründung der DDR bis zum 13. August 1961 hatten insgesamt 2 686 924 Menschen den Osten verlassen. Die Flüchtlinge waren

meistens junge Menschen, Wissenschaftler und Fachkräfte. Dieser Verlust war ein starker Schlag für die Wirtschaft der DDR. (Fritsche 2009: 27.)

Schließlich haben die Ereignisse in der DDR zu einer Entscheidung geführt, die schwere Folgen hatte. Am 13. August haben die Grenzpolizisten und Soldaten die Grenze zu West-Berlin, die in der Nacht mit Stacheldraht abgegrenzt wurde, bewacht. In Berlin wurde eine zwei Meter hohe Mauer gebaut. Einige DDR-Bürger hatten früher in Berlin die Möglichkeit zum teilweise freien Grenzübertritt. Vor dem Bau der Mauer arbeiteten etwa 53 000 DDR-Bürger in West-Berlin. Die Regierung der DDR machte diese „Grenzgänger“ für die schlechte wirtschaftliche Situation verantwortlich. Für viele Menschen war diese Möglichkeit auch ein Weg in den Westen gewesen. (Fritsche 2009: 28; Hentilä 1992: 66.)

Die Mauer brachte das Leben in Berlin und in der ganzen DDR durcheinander. Die Menschen waren verzweifelt und einige haben versucht, über die Mauer zu springen. Die Grenzsoldaten hatten jedoch Erlaubnis, auf die Flüchtlinge zu schießen, wenn sie die Flucht der Person nicht anders verhindern konnten. Nach dem August 1961, als die Mauer noch nicht komplett war, flüchteten 51 624 Menschen nach Westen. Die Grenze wurde in den folgenden Jahren immer besser gesichert und infolgedessen gingen auch die Flüchtlingszahlen stark zurück. Für die Einwohner der DDR hat sich das Leben in einer Nacht geändert und das Gewöhnen an die neue Zeit hinter der Mauer fing an. (Fritsche 2009: 16–29.)

3.2 Das Leben in der DDR

Die DDR war ein sozialistischer Staat, der als Vorbild die sowjetische Gesellschaftsform hatte. Das gesellschaftliche System hatte einen bedeutenden Einfluss auf das Leben der Bevölkerung der DDR. Das alltägliche Leben wurde streng überwacht und die persönliche Freiheit eines Individuums konnte in Frage gestellt werden. Die Meinungsfreiheit war eingeschränkt und die DDR-Bürger durften nur in die anderen sozialistischen Länder reisen. (Heinämäki-Sepponen 2009: 22.)

Die Erziehung hin zur sozialistischen Ideologie begann schon in der Kindheit und ging das ganze Leben weiter. Die erste Erfahrung der sozialistischen Erziehung war für viele Kinder der Beginn der Schule und die Laufbahn als Pionier in der Pionierorganisation. Zu der Pionierorganisation gehörten alle Schüler von der 1. bis zur 7. Klasse. Das Ziel der Pionierorganisation war, die Kinder zur sozialistischen Ideologie zu erziehen. Wichtig war, dass die Kinder lernten, dass die DDR ein „friedliebendes“ und „fortschrittliches“ Land war. (Fritsche 2009: 40–43; DDR-Geschichte 2010.)

Die ideologische Erziehung ging weiter, wenn die Schüler in der achten Klasse in die Massenorganisation FDJ, Freie Deutsche Jugend, aufgenommen wurden. Die FDJ betonte gegenüber den Jugendlichen die wichtigsten Werte des sozialistischen Staats, Liebe zur Arbeit und Liebe zur und Achtung der Arbeiterklasse und ihrer Partei (DDR-Geschichte 2010; Fritsche 2009: 44–49). Die Erziehung der Kinder und Jugendlichen außerhalb der eigenen Familie basierte im Allgemeinen auf Aufklärung und Verboten. Die sogenannte Demokratisierung des Bildungssystems fing schon im Jahr 1946 an. Um in das Gymnasium und in die Universität zu kommen, war die Bedingung eine Mitgliedschaft in der FDJ (Hentilä 1992: 45).

Die DDR war ein sogenannter Arbeiter- und Bauernstaat. Für die Leute im Arbeitsalter war die sozialistische Planwirtschaft ein großer Teil des Lebens. Basis der Arbeit war seit 1951 der Fünfjahresplan. Das Ziel der Arbeit war die Planerfüllung (Fritsche 2009: 72–74). Der Staat kontrollierte sowohl die Arbeit der Bauern als auch die industrielle Produktion in der DDR. Der Staat kontrollierte aber auch, dass alle Leute, die im Arbeitsalter waren, auch arbeiten konnten. Angst, die Arbeit zu verlieren war unnötig. Das Alltagsleben eines Arbeiters war eng mit der staatlichen Routine verbunden. Von langen Urlauben konnte man nur noch träumen.

Hensel (2002: 120) erzählt über ihre Kindheit, dass ihr gemeinsamer Wunsch mit ihrer Schwester jeden Sommer eine Reise zur Ostsee war.

Wenige von uns sind in ihrer Kindheit je an der Ostsee angekommen.
Aber viele auf dem halben Weg dorthin irgendwo stecken geblieben, wes

halb es mir manchmal so vorkommt, als seien wir all die Jahre nur zum Meer unterwegs gewesen.

Diese Reisen waren aber für die Normalarbeiter selten möglich, weil die Zahl der Feri-enplätze an der Ostsee begrenzt war und der Staat entschied, wer fahren durfte.

3.2.1 Die DDR als Wirtschafts- und Konsumgesellschaft

Wir wurden in einem materialistischen Staat geboren, obwohl heute das Gegenteil behauptet wird. Mit einfachen Statussymbolen baute jeder seine kleine Welt, und bereits als Kinder konnten wir Käfer- und Boxer-jeans von solchen im Westen unterscheiden. Ein Germina-Skateboard blieb für uns immer eine schlechte Kopie des berühmten Adidas-Bruders.

So beschreibt Hensel (2002: 51) die Konsumgewohnheiten und das Bewusstsein, das man in der DDR über die materielle Seite des Lebens hatte. Die DDR war ein verschlossener sozialistischer Staat, und die Einflüsse des Staates und der Planwirtschaft waren auch in den Konsumprodukten und in den Konsumgewohnheiten zu sehen. Es ist klar geworden, dass die wirtschaftliche Lage der DDR nicht besonders gut war. Der Staat achtete jedoch darauf, dass die Preise der Grundnahrungsmittel niedrig waren, alle hatten also die Möglichkeit, genug Essen zu bekommen. Diese Preise wurden aber mit künstlichen Mitteln niedrig gehalten. Zu den Produkten, die man bekommen konnte, gehörten meistens Kohl, Möhren, Kartoffeln und Äpfel. Früchte wie Apfelsinen oder Bananen gab es nur selten. Die schlechte wirtschaftliche Situation und der Mangel, die in der ganzen DDR herrschten, erschienen deutlich in allen anderen Produkten (Fritsche 2009: 66; Hentilä 1992: 128).

Die Vorbereitung der Planwirtschaft hat in der DDR in den Jahren 1946–47 angefangen, als die Deutsche Wirtschaftskommission gegründet wurde. Die Leitung der Volkswirtschaft wurde von der Staatlichen Plankommission übernommen. Mit dem ersten Fünf-jahresplan 1951–1955 versuchte die DDR ihre Wirtschaft zu verbessern, die Erwartungen wurden jedoch nicht erfüllt. Langsam, bis in die 70er Jahre, wurde die Wirtschaft der DDR verbessert, aber in der Zeit der ersten Ölkrise begann die Wirtschaft zu schrumpfen. Ein Grund dafür lag darin, dass die Anzahl der Bürger, eine von den wich-

tigsten Produktionskräften, von 19 Millionen in den 40 Jahren auf 17 Millionen sank. (Hentilä 1992: 72–77.)

Das alles hatte natürlich auch einen Einfluss auf den Alltag. Hentilä (1992: 129) beschreibt, dass die Menschen jahrelang gewartet haben, um ein Trabant-Auto zu bekommen, obwohl das Auto für den Normalbürger sehr viel gekostet hat. Auch z. B. Möbelstücke und Haushaltsmaschinen waren Produkte, auf die man lange warten musste. Wahrscheinlich bestand jedoch der größte Mangel an unbeschädigten Wohnungen. Die Familien wohnten lange zusammen und es war sehr üblich, dass junge Paare bei den Eltern wohnten. (Hentilä 1992: 129.)

Obwohl die DDR ein geschlossener Staat war, hatten die Menschen immer eine Vorstellung über die westlichen Produkte. Man hat den Westen beneidet, entweder heimlich oder durch die Waren, die die Freunde in den Ferien aus Polen oder Verwandte aus dem Westen mitgebracht hatten. Der Fall der Mauer brachte auch für diese Seite des Lebens Veränderungen mit sich. Man kann sogar sagen, dass die Wende von einer Art Verbrauchshysterie gefolgt war. (Vgl. Hensel 2002: 54.)

Die Welt und das Leben haben sich sehr schnell geändert. Plötzlich hatte man die Möglichkeit, überall hin zu reisen und alles zu kaufen. Man hatte aber nicht genug Geld. Als die D-Mark am 1. Juli 1990 die gemeinsame Währung wurde, kamen die westlichen Geschäfte, um die leeren Läden der DDR zu füllen. Die alten Produkte der DDR verschwanden aus den Geschäften und wurden mit Produkten aus den USA und aus West-Europa ersetzt. Die Entwicklung und die Veränderung der Gesellschaft waren schnell und total. Meist waren die Veränderungen in den Konsumgewohnheiten der Menschen zu sehen, aber in der Konsumhysterie gab es auch eine psychische Seite. (Hentilä 1992: 174–175, Hensel 2002: 54).

Nach Hensel (2002: 54) versuchten die ehemaligen DDR-Bürger durch die neuen Waren zu beweisen, dass sie das Leben in der DDR verabschiedet hatten: „Wir ignorierten dabei bewusst, dass der alte Osten gar nicht so weit war und alle hier mit viel Mühe dabei waren, sich in der neuen Zeit, wie sie sagten, zurechtzufinden und irgendwann

einzurichten.“ In dieser Situation wurde auch ein Abgrund zwischen den Kindern und ihre Eltern gestaltet. Die Kinder haben sich oft schneller in die neue Welt eingewöhnt.

Ich fixierte die bunten Flaschen. Das war nicht zu fassen. Hier gab es alles. Sogar die Sachen aus dem Westfernsehen. Ein Universum an Möglichkeiten tat sich auf. Ich konnte alles haben. Ich musste es nur sagen. Es war wie Weihnachten.

So beschreibt Claudia Rusch (2005: 78) in ihrem autobiographischen Werk *Meine freie deutsche Jugend* die Zeit des Mauerfalls und die Konfrontation der Kulturen, als sie zum ersten Mal im Westen war.

3.2.2 Staatssicherheit und die Andersdenkenden

Die Bevölkerung der DDR stand ständig unter Beobachtung des sozialistischen Staats. Alles, was gemacht wurde, wurde vom Staat registriert. Die Menschen waren mit dem Staat verbunden, und es wurde nicht gefragt, ob sie es wollten. Die wichtigste Institution der Überwachung in der DDR war die Stasi, das Ministerium für Staatssicherheit. Es wurde am 8. Februar 1950 gegründet. Erster Chef des Ministeriums für Staatsicherheit, MfS, war Wilhelm Zaisser. Er wurde aber in den eigenen „Säuberungsaktionen“ der Stasi schon 1953 aus seinem Amt entfernt und 1954 aus der Partei SED ausgeschlossen. Von 1957 bis zum Mauerfall arbeitete Erich Mielke als Chef des Ministeriums. Die Stasi war ein Mittel, das zu der Landverteidigung gehörte und das unter der Leitung der Vorsitzenden des Nationalen Verteidigungsrates funktionierte. (Fritsche 2009: 80.) Die Aufgabe im weitesten Sinne war, alle Versuche und Bestrebungen gegen die DDR zu verhindern (Geheimdienste.org 2010).

Als Folge dessen war es in der DDR für die Andersdenkenden nicht leicht. Sogar viele hochrangige Beamte hatten in der DDR zwei Meinungen, eine private und eine offizielle. Für diejenigen, die ihre kritischen Meinungen laut gesagt haben, waren die Folgen oft schwer. Die kritischen Gedanken stammten oft aus der Universitäts- oder Kunstwelt. Als Beispiel kann man die Professoren Ernst Bloch, der später in den Westen floh, aus der Universität Leipzig und Robert Havemann aus der Humboldt-Universität nennen.

Beide verloren ihre Ämter und Havemann lebte sein Leben in der DDR fast völlig isoliert. (Hentilä 1992: 104–106.)

In den 70er und 80er Jahren war das Schicksal vieler Künstler und Schriftsteller ähnlich. Eine von den bekanntesten Kritikern war die Schriftstellerin Christa Wolf, die in der Zeit der DDR nie von dem Staat angegriffen wurde. Sie wurde von der Stasi ausspioniert aber publizierte ihre kritischsten Texte erst nach dem Mauerfall. (Hentilä 1992: 109–111.) Die einzigen Stellen, wo Künstler und Schriftsteller, wie auch die Jugendkultur in der DDR einen festen Fuß fassen konnten, waren die Kirchen. Die Alternativbewegungen, die letztendlich auch für den Mauerfall gearbeitet haben, hatten in den 80er Jahren auch die Möglichkeit, sich in den Kirchen zu versammeln (Hentilä 1992: 114).

Das gewaltige Ausmaß der Stasi wurde erst während der Wende bekannt. Der Unterdrückungs- und Überwachungsapparat hatte 85 000 sogenannte hauptamtliche Mitarbeiter, die offiziell im Ministerium für Staatsicherheit arbeiteten. Daneben gab es insgesamt etwa 150 000 sogenannte inoffizielle Mitarbeiter der Stasi. Insgesamt beschäftigte sie sogar über 200 000 Menschen. Die inoffiziellen Mitarbeiter waren Menschen aus allen Teilen der DDR, aus allen Bevölkerungsschichten. (Römer 1993: 336f; Hentilä 1992: 116.) Diese Menschen, die als Stasi-Spitzel genannt wurden, gestalteten die „Hauptwaffe“ der Stasi (DDR-Wissen 2010). Sie arbeiteten freiwillig oder unter Druck für die Stasi. Ihre Aufgabe war, Informationen über das Leben ihrer Mitbürger zu sammeln. Die Meisten arbeiteten in der DDR aber einige arbeiteten auch in der BRD.

Nach dem Mauerfall im November 1989 versuchte die Stasi auf Befehl des Ministers für Staatssicherheit, Erich Mielke, ihre Akten zu vernichten. Der Aktenbestand war jedoch so riesig, dass etwa sechs Millionen Personendossiers verblieben. Ende 1991 wurde in Berlin ein Bundesgesetz über die Stasi-Akten erlassen. 1990 wurde Joachim Gauck als Bundesbeauftragter für die Unterlagen der Staatssicherheit ernannt (Mauerfall-Berlin 2011). Die Menschen hatten letztendlich die Möglichkeit, ihre Akten zu sehen (Römer 1993: 337). Es wurde deutlich, dass fast jeder Bürger in der Familie oder in dem Freundeskreis einen Stasi-Spitzel gehabt hatte. Die Stasi hatte ihre Ohren und Augen überall.

3.3 Wende und Wiedervereinigung

Der Mauerfall begann mit Widerstand und politischen Bewegungen der Menschen. Als die Obrigkeit der kommunistischen Länder nicht mehr die schlechte politische und wirtschaftliche Situation retten konnte, verloren sie auch die Kraft, sich den Bürgern entgegenzusetzen. In der DDR waren die meisten Einwohner schon lange unzufrieden gewesen. Die Menschen protestierten überall in der DDR. Am 9.11.1989 war die Zeit der Mauer vorbei. (Berliner Mauer Online 2010.)

Die Ereignisse, die dem Mauerfall vorangingen und schließlich zum Mauerfall hinführten, hatten schon lange in der Gesellschaft und in den Menschen gekeimt. Die Menschen hatten in der gesamten Geschichte der DDR gegen die sozialistische Politik und den Staat protestiert. Ein paar Jahre vor dem Mauerfall fingen die Demonstrationen an. Zuerst waren es kleine Gruppen, wie junge Leute, die bei der Mauer ein Rock-Konzert von der Westseite zugehört haben. Im Januar 1988 als die Parteileute zum Gedächtnis an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht marschierten, nahmen die Dissidenten unerlaubt an der Demonstration teil, 120 wurden festgenommen. (Hentilä 1992: 154). Die noch ziemlich kleinen Bewegungen wurden 1989 immer größer, als die Unzufriedenheit der DDR-Bevölkerung bedeutend zunahm. Vor der Kommunalwahl im Mai 1989 sammelten sich viele kleine Gruppen oft in den Kirchen überall in der DDR und ermutigten die Bürger „nein“ zu wählen. Als das offizielle Resultat trotz allem 98,85% für die Einheitsliste zeigte, fingen die Bürger an, sich aufzuregen. (Hentilä 1992: 154f).

Die Sehnsucht nach dem Westen war im Jahr 1989 stark dabei. Als die ungarische Regierung am 2. Mai 1989 den Grenzzaun zu Österreich abzubauen beschloss, begann die Massenflucht der DDR-Bevölkerung. Viele DDR-Bürger flüchteten in die Botschaften der Bundesrepublik Deutschland in Budapest, Warschau und Prag. Als Ungarn am 11. September 1989 die Grenze zu Österreich konkret öffnete, flüchteten 15 000 Menschen in drei Tagen in die BRD. Die Botschaften waren voll von Menschen. (Fritsche 2009: 100.)

Am 7. Oktober 1989 war der 40. Jahrestag der DDR. Die Führung der DDR, angeführt vom Staatsratsvorsitzenden Erich Honecker feierte, aber die Bürger der DDR demonstrierten überall in dem Staat (Franke 1993: 241). Mit den Feierlichkeiten versuchte die sozialistische Führerschaft das Bild einer starken Gesellschaft aufrecht zu erhalten. Es war jedoch schon zu spüren, dass die DDR ihre letzten Monate lebte. In den folgenden Wochen wurden die Demonstrationen größer, als die DDR-Bevölkerung ihre Rechte verlangte. Am 9.10.1989 sammelten sich etwa 70 000 Menschen in Leipzig zu der wöchentlichen Montagsdemonstration (Hentilä 1992: 158). Am 4. November demonstrierten auf dem Alexanderplatz in Berlin über 500 000 Menschen für Presse-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit (Chronik der Wende 2011). In den nächsten Tagen traten die Regierung und das SED-Politbüro zurück (Franke 1993: 242). Der Mauerfall beendete eine der eindrucksvollsten geschichtlichen Perioden in Europa.

Fast ein Jahr nach dem Mauerfall folgte die Wiedervereinigung Deutschlands. In beiden deutschen Staaten wurde eine Wahl angeordnet. In der DDR wurden am 18. März 1990 die ersten freien Volkskammerwahlen angeordnet. Die Besatzungsmächte gaben ihre Erlaubnis für die Wiedervereinigung in den sogenannten „Zwei-plus-Vier-Gesprächen“. Am 3. Oktober 1990 hat die Bevölkerung Deutschlands die Wiedervereinigung gefeiert. (Fritsche 2009: 98f; Römer 1993: 325–328.)

3.4 Die Rolle der BRD in der Zeit der Mauer und der Wende

Aus der britischen, französischen und amerikanischen Besatzungszone wurde mit dem Beschluss der Besatzer über das Grundgesetz am 23. Mai 1949 die Bundesrepublik Deutschland gegründet. Die Gründung der BRD war eher der Wunsch der Westmächte als die Vorstellung der westdeutschen Politiker. Der Schwerpunkt der Politik in der BRD nach ihrer Gründung lag hauptsächlich auf der Westintegration. (Deutsche Geschichte 2010.)

Der erste Bundeskanzler der BRD war Konrad Adenauer. Der Ausgangspunkt seiner Regierung war die Besetzung des Staats zu beenden und den Wiederaufbau zu be-

schleunigen (Nenonen/Teerijoki 1998: 1084). Schon nach dem zweiten Weltkrieg war die finanzielle Situation in Westdeutschland besser als im Osten, was natürlich bei einem schnellen Wiederaufbau hilfreich war (Hentilä 1992: 72).

Die Einstellung der BRD zur Teilung Deutschlands und zum Mauerbau war verneinend. Der offizielle Standpunkt befürwortete die Wiedervereinigung. In der BRD wurde die Selbstbestimmung des Deutschen Volks betont. (Römer 1993: 293.) Die offizielle Ansicht der Bundesrepublik war, dass die BRD der einzige rechtmäßige deutsche Staat war. Dies war die offizielle Meinung bis zum Herbst 1969. Als Willy Brandt im Jahr 1969 Bundeskanzler wurde, wurde auch die Ostpolitik der Bundesrepublik erneuert. Brandts Ziel war, eine stabile Beziehung mit der DDR aufzubauen, jedoch ohne die DDR als Staat anzuerkennen. (Pikkujätiläinen 2006.)

Obwohl der Mauerfall schließlich ziemlich schnell passiert ist, hatte man noch ein paar Jahren davor im Westen nicht geahnt, dass die Geschichte der DDR wirklich zu ihrem Ende kommt. In Westdeutschland war die innenpolitische Lage der DDR bekannt, aber man hat nicht an einen Zusammenbruch geglaubt (Hentilä 1992: 8). Die Ereignisfolge, die schließlich zum Fall der Mauer führte, wurde im Westen genau verfolgt. In November 1989, nach dem Mauerfall nannte Bundeskanzler Helmut Kohl eine schnelle Wiedervereinigung als nächstes Ziel seiner Politik. Als die Partei Helmut Kohls in den freien Wahlen in der DDR im März 1990 gewann, war eine schnelle Wiedervereinigung gesichert (Pikkujätiläinen 2006).

Nach dem Mauerfall wurde die DDR in der Bundesrepublik als ein Wirtschaftsobjekt gesehen. Schon vor der offiziellen Wiedervereinigung wurden die alten Papiere herausgeholt, um zu klären, wem die Landgebiete und die Häuser der ehemaligen DDR gehörten. Bundeskanzler Helmut Kohl förderte eine schnelle wirtschaftliche Unterstützung der DDR, damit die Menschen auch in der DDR bleiben. Eine verbindende Sache war die westliche D-Mark und die Erwartungen, die mit dem Geld kamen. Am 1. Juli 1990 hatten die deutschen Staaten ein gemeinsames Zahlungsmittel, die Deutsche Mark. (Hentilä 1992: 8; Fritsche 2009: 126.)

3.5 Deutschland nach der Wiedervereinigung

Die DDR und die Mauer verschwanden aber die Einflüsse der Teilung waren sichtbar. Noch heute kann man in einigen Teilen der ehemaligen DDR die Einflüsse der Mauer verspüren. Im Jahr 1989 war Westdeutschland reich und erfolgreich. Nach Ansicht der Allgemeinheit hatten die Ostbürger, zuvor erzwungenermaßen Kommunisten, Glück, da ja nun ihr großer „Bruder“, Westdeutschland, zur Hilfe kommen konnte. Für viele sah die Wirklichkeit aber anders aus. Im Osten haben die Menschen lange auf höhere Löhne gewartet und auch die Infrastruktur benötigte fast eine totale Renovierung. Die geschichtlichen Hintergründe von Ost und West haben sich so stark auseinander entwickelt, dass der Vereinigungsprozess viel Zeit gebraucht hat, aber auch viel Verstand, sogar Empathie (Berliner Mauer 2010; Pikkujätiläinen 2006).

Die Teilung und Wiedervereinigung Deutschlands hatte selbstverständlich einen Einfluss auch auf das ganze Europa. Für das offizielle Deutschland war es wichtig, ein Teil des vereinten Europas, der Europäischen Union, zu sein. (Appenzeller 2010: B1.) Im Alltag der ehemaligen DDR-Bürger waren diese Ansichten nicht die Prioritäten. Die Wende hat das Leben von vielen Menschen geändert. Von der Wiedervereinigung bis zum Ende der neunziger Jahre stiegen die Tariflöhne in Ostdeutschland auf 80–90% von dem Westniveau (von Beyme 2010: 437). Gleichzeitig stieg aber die Arbeitslosigkeit. Zwischen 1989 und 1991 wurden 2,5 Mio. Menschen arbeitslos (Booth 2011). Die Unterschiede waren immer noch sichtbar. Viele Städte auf der ehemaligen Ostseite sind immer noch ärmer als die auf der Westseite (Baer 2010: B1).

Die Teilung sieht man auch in den Menschen und in deren Geschichten, weil so viel so schnell passierte. Baer (2011: B1) schreibt in der Zeitung *Helsingin Sanomat* in dem Artikel „Die Andere ist erfolgreich“ [Übersetzung von H-N. K.], wie die Teilung in Berlin und besonders in den Berlinern immer noch zu sehen ist. Die Ostberliner sind mit Ostberlinern befreundet und die Westberliner mit Westberlinern. Obwohl die Teilung äußerlich nicht mehr sichtbar ist, sieht man es in der Mentalität. (Baer 2011: B1.) Auch von Beyme (2010: 441) hebt die Mentalitätsunterschiede zwischen Ost und West her-

vor. Er verbindet sie mit dem Modernisierungsgrad der Gesellschaften. Es war schwierig sich anzupassen.

Der *Tagespiegel* schreibt in der Serie „20 Jahre Einheit“ über die Unterschiede nach dem Mauerfall. Alle Artikel zeigen, dass die Anpassung im wiedervereinigten Deutschland nicht immer leicht war. Als Beispiel der Folgen der Teilung kann man aus der Artikelserie das Interview mit zwei Ärzten nennen. Beide sind bis fast zum Ende neunziger Jahre auf der „eigenen Seite“ Deutschlands geblieben, so wie auch viele andere Ärzte nach der Wiedervereinigung. Es war schwierig, die Trennung zu vergessen, weil auch die Arbeitsgewohnheiten unterschiedlich waren. (Martens 2010.) Ein andersartiges Beispiel findet man unter den Berlinern im Musikleben. Ost und West wurde nach dem Mauerfall unter DJs nicht unterschieden. Wichtiger wurde die Freiräume in der DDR mit Musik zu füllen. Mit verschiedenen Mitteln, in verschiedenen Fächern verschwand langsam die Teilung auch zwischen den Menschen. (Heymann 2010: 10.)

4 THEORIEN UND METHODEN

Der theoretische Teil dieser Arbeit konzentriert sich sowohl auf Identitäts- und Stereotypiefragen als auch auf die Wichtigkeit der politischen und gesellschaftlichen Ebene in der Identitätsbildung. Nach dem Fall der Mauer wurde z. B. der Unterschied zwischen individueller und kollektiver Identität wichtig, wie auch die Bedeutung des Begriffs „politische Kultur“. Um dies zu erläutern, konzentriert sich dieser Teil der Arbeit auf die wichtigen kulturtheoretischen Aspekte. In den Unterkapiteln werden diese, für die Analyse wichtigen Begriffe erläutert.

Methodisch wird die Analyse dieser Arbeit mit kultur- und gesellschaftstheoretischen Ansätzen durchgeführt. Durch verschiedene Arten der Analyse, mit Hilfe dieser theoretischen Begriffe und der Geschichte, werden die gesellschaftlichen Beziehungen sowie die Identität der einzelnen Figuren erläutert. Die folgenden Begriffe funktionieren als methodische Grundlage der Analyse.

4.1 Der Mensch als gesellschaftliches Wesen

Die Beziehung zwischen Gesellschaft und Mensch kann aus vielen unterschiedlichen Richtungen betrachtet werden. Wichtig für den Analyseteil dieser Arbeit ist die Frage, in wie fern die Beziehung zwischen den Menschen und der Gesellschaft in dem Menschen zu sehen ist und wie die Menschen in einer Gesellschaft funktionieren. In diesem Kapitel wird die Beziehung zwischen Mensch und Gesellschaft durch Ansätze aus Soziologie und Sozialpädagogik diskutiert.

Kurki (2006: 115) erläutert die Beziehung zwischen einer Person und der Gesellschaft oder Gemeinschaft aus der Sicht der Sozialpädagogie der Nationalität. In der Gesellschaft kann der Mensch als Bürger einer Gemeinschaft gesehen werden, er kann auch ein Teil der Gemeinschaft sein oder ein Individuum, eine einzelne Person in der Gruppe. Ein wichtiger Punkt ist das Verhältnis zwischen einer Person und der Gesellschaft. Sollte die Person als Teil der Gesellschaft und Gemeinschaft erzogen werden oder wäre

es wichtiger, dass die Gesellschaft geändert wird? (Kurki 2006: 115.) In der DDR hat die Erziehung hin zur sozialistischen Ideologie und in die Gesellschaft schon in der Kindheit angefangen (s. Kap. 3.2). Die Gesellschaft spielte eine unvermeidliche Rolle in dem Leben der Menschen.

Vester (2009: 25f) geht davon aus, dass es immer eine Verbindung zwischen Menschen und „Gemeinschaft(en) und Gesellschaft(en)“ gibt. Er stellt fest, dass Gemeinschaftlichkeit und Gesellschaftlichkeit eine Basis für Individualisierung und Individualität bilden. Ein Individuum sollte auch nicht im Gegensatz zu Gesellschaft betrachtet werden. Dadurch kann man schließen, dass Veränderungen oder Umbrüche auf dieser Basis auch im Leben der Einzelnen zu sehen sind.

Wenn man über die Beziehung zwischen den Menschen und der Gesellschaft spricht, sollte der Begriff „Gesellschaft“ kurz erläutert werden. Kurki (2006: 134) betrachtet Gesellschaft aus der Sicht der Sozialpädagogik. Luzuriaga (1993) zitierend führt sie aus, dass die Gesellschaft sich aus Menschen, die zusammen nach einer feststehenden Form leben, gestaltet. Die sozialen Beziehungen der Menschen sind ein wichtiges Element der Gesellschaft. Die Gesellschaft kann auch als eine künstliche Sache angesehen werden, wobei die Gesellschaft und der Mensch nicht als eine Einheit betrachtet wird. Man kann auch davon ausgehen, dass die Gesellschaft als Tätigkeitsumwelt der Menschen funktioniert. (Nivala 2006: 46; Kurki 2006: 135.)

Aus der Sicht der Soziologie betrachtet Vester (2009: 33) die Gesellschaft durch konkrete historische Inhalte. Er weist auf historische Ereignisse hin, die zeigen, dass „Gesellschaften keine fest zementierten Einheiten mit fixen und klaren Grenzen sind“. Luhman (1997) zitierend führt er aus, dass konkrete Menschen und deren Beziehungen zwischen einander und der Gesellschaft die Basis einer Gesellschaft bilden (Vester 2009: 34).

Wenn die Gesellschaft als politische Gemeinschaft betrachtet wird, kommt es nach Nivala (2006: 52) oft vor, dass die Menschen auf die Gemeinschaft vorbereitet werden müssen. Im Allgemeinen fängt diese Vorbereitung oder Erziehung in der Kindheit an.

In diesem Zusammenhang kann man auch von politischer Bildung sprechen, wobei die Erziehung eine bewusste Tätigkeit ist, deren Ziel „ein funktionsfähiges Mitglied der Gesellschaft“ [Übersetzung von H-N. K.] ist (Nivala 2006: 58).

4.2 Zu dem Begriff „Identität“

Die Identität eines Menschen ist ein Prozess, der sich durch das Leben entwickelt. Diese Identität hat sich in der Interaktion mit der Kultur, der Gesellschaft und mit anderen Menschen vollzogen. Sie wird ständig durch diese Elemente überarbeitet. (Hettlage 2000: 16.) Die gesellschaftlichen Veränderungen spielen eine wichtige Rolle in der Bildung der eigenen Identität. Falls in der Umwelt große Veränderungen passieren und sich die Kräfteverhältnisse des eigenen Lebens ändern, können die Folgen als Einflüsse auf die Identität der Menschen angesehen werden. Die Zeit der Wende und der Wiedervereinigung verursachten viele Veränderungen in der Gesellschaft. Die Veränderung des bekannten Lebensraums zeigte sich auch in den einzelnen Menschen. In dem Analyseteil dieser Arbeit werden die Beziehungen zwischen der Gesellschaft, der Kultur und dem Ich besonders wichtig, wenn die Identitätsarbeit der einzelnen Figuren in der Zeit der Wende betrachtet wird.

Hall (1999) deutet die Identitätsfragen aus der Sicht der kulturellen Identität. Er unterscheidet drei verschiedene Vorstellungen der Identität: das Subjekt der Aufklärung, das Subjekt der Soziologie und das Subjekt der Postmoderne. Das Subjekt der Aufklärung sieht die Menschen als Individuen, die ein Zentrum haben. Dieses Zentrum ist nach Hall (1999: 21) die Identität einer Person. Das Subjekt der Soziologie zeigt, dass das Zentrum sich zwischen personaler und öffentlicher Welt gestaltet. Diese Identität formt sich in der Interaktion von Ich und Gesellschaft. Die kulturelle Welt um diese Ich-Identität steht ständig mit der inneren Ich-Identität im Kontakt. Dadurch kann gesagt werden, dass eine Person mehrere Identitäten haben kann. Durch das Subjekt der Soziologie formt sich das Subjekt der Postmoderne, das ständig in Bewegung ist. Für verschiedene Zeiten gibt es verschiedene Identitäten, die sich durch die Geschichte verändern. (Hall 1999: 21–23.)

DUW (2007) beschreibt den Begriff „Identität“ als Einheit einer Person oder Sache. Die Identität ist eine vollständige Übereinstimmung mit dem, was ein Mensch ist oder wie ein Mensch bezeichnet wird (*DUW* 2007). In *DUW* wird auch davon ausgegangen, dass die Identität eine selbst erlebte innere Einheit einer Person ist. Im Bezug auf die Veränderungen in der sozialen Umwelt und in der Gesellschaft hebt Keupp (2002: 7) zwei wichtige Begriffe hervor: Identitätsarbeit und Identitätsbildung.

Keupp (2002: 7) betont die Wichtigkeit der Erfahrungen im alltäglichen Leben in der Identitätsarbeit. Die Identitätsarbeit basiert auf der Interaktion zwischen äußeren und inneren Erfahrungen (Keupp 2002: 60). Die Identitätsbildung sieht Keupp (2002: 7) als „eine aktive Leistung der Subjekte“. Dornheim und Greiffenhagen (2003: 16) unterscheiden zwei verschiedene Identitäten: Die individuelle oder Ich-Identität und die kollektive Identität. Diese Identitäten bezeichnen die Beziehung eines Menschen zu den anderen Menschen und zu der Welt und der Gesellschaft um den Menschen.

4.2.1 Individuelle Identität

Der Ursprung des Begriffs „Individuelle bzw. Ich-Identität“ liegt in der Psychoanalyse, die die Bedeutung der Herausbildung der individuellen Identität für die Persönlichkeitsentwicklung zeigen wollte (Dornheim/Greiffenhagen 2003: 16). Laut Dornheim und Greiffenhagen (2003: 16) kann man auch von „authentischer“ Persönlichkeit sprechen, wobei „authentisch im Sinne von Urheber des eigenen Handelns“ beschrieben wird. Die Kultur und Gesellschaft um das Individuum haben einen bedeutenden Einfluss auf die Identitätsentwicklung einer Person. Taylor (1995: 15) betont die Wichtigkeit der Anerkennung. Nach ihm ist die Anerkennung die „Bedingung für eine erfolgreiche Identität“ (Taylor 1995: 15). Taylor (1995: 11–16) stellt fest, dass die Identität etwas individuelles wird, wenn die Person die Identität annimmt. In diesem Prozess spielt die Selbstdefinition eine wichtige Rolle.

Meuter (2002: 193) geht davon aus, dass in einer funktionalen Gesellschaft eine Person „ihre Identität selbst finden, werben und artikulieren“ muss. Man muss die Fragen und Antworten über die eigene Identität selbst finden. Renn und Straub (2002: 14) heben

hervor, dass die Antworten zu den Identitätsfragen durch tagtägliche Praxis zu finden sind. Sie sehen die personale Identität als ein „praktisches Selbstverhältnis“ an.

Nach Born (2002: 20) gestaltet sich die personale Identität in der Interaktion zwischen Person und Kultur. Eine Person macht durch andere Personen, Orte oder Dinge Erfahrungen und darüber hinaus entwickelt sich die individuelle Identität (Born 2002: 21). Keupp (2002: 60) geht davon aus, dass die Identität einer Person wie ein „individuelle(s) Rahmenkonzept“ ist. Innerhalb dieses Rahmenkonzepts werden die Erfahrungen interpretiert und die Basis für die, schon früher erwähnte, alltägliche Identitätsarbeit gestaltet. Wenn man über individuelle oder personale Identität spricht, muss man auch erkennen, dass diese Identität sich immer in der Interaktion mit der kollektiven Identität entwickelt (Giesen 1999: 11). Taylor (1995: 17) beschreibt die Interaktion als Wechselspiel zwischen Gruppenzugehörigkeit und persönlicher Identität.

4.2.2 Kollektive Identität

Wolfgang Bergem zitierend führen Dornheim und Greiffenhagen (2003: 17) aus, dass die kollektive Identität als „ein Reservoir an Gemeinschaftlichkeit und Zusammengehörigkeitsgefühl“ beschrieben werden kann. Auch Giesen (1999: 11) geht davon aus, dass die Gemeinschaftlichkeit als Basis für die kollektive Identität und für die Identitätsbildung funktioniert. Die kollektive Identität wird jedoch nicht auf Gemeinschaftlichkeit begrenzt. Rationale Entscheidungen über Mitgliedschaften leiten nicht die kollektive Identität. Sie wird auch sichtbar, wenn die Gemeinschaftlichkeit sich spontan durch natürliche Verhaltensweisen gestaltet. (Giesen 1999: 14.)

Ein Individuum kann also seine eigene Identität durch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft bestimmen und die kollektive Identität kann sich in Gemeinschaften gestalten. Beide brauchen aber auch Interaktion mit dem Individuum und der Welt, auch außerhalb der Gesellschaft. Die Identitätsbildung der kollektiven Identität geht von einzelnen Individuen aus (Heinämäki-Sepponen 2009: 49). Straub (1999: 102f) sieht die kollektive Identität als eine Identifikationsfrage. Nach Straub sind die beteiligten Gruppenmitglieder die Leiter der kollektiven Identität. Taylor (1995: 17) betont, dass auch

die Gruppen ihre Identität annehmen müssen, wobei die Gruppenmitglieder eine wichtige Rolle spielen.

Giesen (1999: 16) betont, dass Körperlichkeit und Anwesenheit wichtige Elemente in der Konstruktion der kollektiven Identität sind. Die Basis dieser Elemente wird jedoch durch das Bewusstsein der Gleichförmigkeit von eigenem Handeln mit anderem aufgebaut. Nach Giesen (1991: 21) wird die kollektive Identität auch als eine Basis für die nationale Identität bezeichnet. Man kann verschiedene nationale Identitäten, regionale Teilidentitäten und in Deutschland eine Ost-West-Differenz innerhalb der kollektiven Identität feststellen.

4.3 Das Konzept der politischen Kultur

Der Begriff „politische Kultur“ wird nach Dornheim und Greiffenhagen (2003: 21) als Bezeichnung des subjektiven Aspekts der Politik beschrieben. Politische Kultur bezeichnet also „Meinungen, Einstellungen und Werthaltungen der Bevölkerung gegenüber dem politischen System“. Politische Kultur als Teil der Forschung beschäftigt sich mit Fragen über den Zusammenhang zwischen der Bevölkerung eines Staats und den politischen Institutionen. Es wird z. B. gefragt, ob die Bevölkerung dem politischen System zustimmt. (Dornheim/Greiffenhagen 2003: 21.) Zur politischen Kultur werden auch einige unpolitische Aspekte gezählt. Als Beispiel können Einstellungen zur Arbeit, religiöse Vorstellungen oder Erziehungsziele genannt werden. (Greiffenhagen/Greiffenhagen 2010.)

Rohe (2003: 111) nähert sich dem Konzept der politischen Kultur aus der Richtung einer sozialen Gruppe. Politische Kultur nach Rohe bezeichnet das politische Weltbild und Handeln der Gruppenmitglieder. Dazu gehören mithin „das Denken, Handeln und öffentliche Reden politischer Akteure“ (Rohe 2003: 111). Dörner und Rohe (1991: 40) fügen noch das Gefühl dieser Liste hinzu. Nach Dörner und Rohe (1991: 41) kann politische Kultur mit einem politischen Code, der sich aus mehreren Bestandteilen gebildet

hat, gleichgesetzt werden. Sie stellen fest, dass politische Kulturen nicht nur aus Werten, die den Inhalt bestimmen, bestehen, sondern auch eine Ausdrucksseite haben.

Nach Heinrich (2009: 84) aktualisiert sich politische Kultur durch die kollektive Geschichte. Heinrich betont, dass die kollektiven Erinnerungen die Einstellungen zum politischen System beeinflussen. Die Geschichte und das kollektive Gedächtnis der Gesellschaftsmitglieder sind also die Basis der politischen Kultur. (Heinrich 2009: 84.)

4.4 „Besserwessi“ und „Jammer-Ossi“, zum Begriff „Stereotyp“

Nach *DUW* (2006) wird der Begriff „Stereotyp“ als ein vereinfachendes, verallgemeinerndes, stereotypes Urteil und als oft ungerechtfertigtes Vorurteil über sich und andere oder eine Sache definiert. *DUW* beschreibt den Begriff „Stereotyp“ auch als ein festes, klischeehaftes Bild über eine Sache oder einen Menschen. Reicher (1996: 32) geht davon aus, dass Stereotype als verbale Ausdrücke von Vorurteilen, die vorgefasste und übernommene Meinungen gegenüber Personen oder Gruppen aus oft unterschiedlichen Kulturen oder Lebensweise bilden, bezeichnet werden können.

Reicher (1996: 32) beschreibt genauestens „sprachliche Stereotype“, die generalisiert und mit Emotionen verbunden sind. Die Frage nach Stereotypen wird in dieser Arbeit dann wesentlich, wenn sich die zwei total unterschiedlichen Kulturen plötzlich begegnen. In der DDR wurden bestimmte Bilder von dem Westen für die Bevölkerung auch bewusst gestaltet, und dadurch entstanden viele Vorurteile und Stereotype. Heinemann (1998: 9) spricht über das Bild von den erfolgreichen und wohlhabenden Westdeutschen und den armen unfreien DDR-Bürgern.

Laut Heinemann (1998: 7) sind Stereotype wegen ihrer großen Verallgemeinerung leicht verstehbar und für viele Situationen verwendbar. Sie sind also Verallgemeinerungen von meist übernommenen Denkgewohnheiten, die im Alltag angewendet werden. Heinemann stellt fest, dass Stereotype stets wiederholbare und deswegen in der Kommunikation oft vorkommende Ausdrücke sind. Auch nach Wenzel (1978: 21) kann man

davon ausgehen, dass Stereotype meist in der Umgangssprache verwendet werden. Wenzel (1978: 21) beschreibt Stereotype als verbale oder bildhafte Ausdrücke einer Vorstellung von einer sozialen Gruppe. Innerhalb des Begriffs „Stereotyp“ nennt Wenzel (1978: 25) zwei Kategorien: Stereotype mit wertendem Charakter und solchen mit normativem Charakter.

5 FIKTIVE WERKE ALS SPIEGEL DER GESELLSCHAFT, ANALYSE DER PRIMÄRWERKE

Good Bye Lenin! ist ein Film, in dem die gesellschaftlichen Veränderungen und die Atmosphäre zur Zeit des Mauerfalls beispielhaft widergespiegelt werden. Die Geschichte beschreibt das Leben in der DDR vor dem Mauerfall und in Berlin, als Deutschland auf dem Weg zur Wiedervereinigung war. Durch die schlagfertigen Dialoge der Hauptfiguren, Alexander und seine Mutter Christiane, und durch die Bildfolgen, die einerseits die ehemalige DDR mit ihren grauen Häusern und andererseits die neue Welt mit den westlichen Konsumgütern zeigen, wird eine Geschichte über das Leben während eines gesellschaftlichen Umbruchs humorvoll erzählt.

Die Novelle *Der Seitensprung* betrachtet die beiden im Wandel befindlichen Gesellschaften, die DDR und das wiedervereinigte Deutschland nach der Wende, aus westlicher Sicht. Ostdeutschland und vor allem Ost-Berlin und die Ostberliner werden in der Novelle etwas mehr aus der Ferne betrachtet als im Film. In den nächsten Kapiteln wird der Einfluss der Gesellschaft auf die einzelnen Menschen in den auf Fiktion beruhenden Primärwerken analysiert.

5.1 Zu dem Film und den zentralen Figuren

Als die Berliner Mauer fiel, war die Veränderung im Leben der DDR-Bürger unumgänglich. In vielen Fällen vollzog sich dieser Umbruch schnell und für viele veränderte sich das Leben vollständig. Die DDR und alles Alte und Vertraute verschwanden beinahe wörtlich in einer Nacht. Auf diese gesellschaftliche Veränderung hatte jedoch die Mehrheit der DDR-Bevölkerung gewartet. Eine der wichtigsten Figuren und gleichzeitig der Erzähler in dem Film *Good Bye Lenin!* ist Alexander, ein junger Erwachsener aus der DDR. Er gehört zu der DDR-Generation, die ihre Kindheit glücklich in der DDR verbrachte, die aber trotzdem gleichzeitig die Veränderungen der Gesellschaft fieberhaft ersehnte.

Für einige war der Mauerfall jedoch schwieriger zu verarbeiten. In der DDR lebten auch Menschen, die stark an das sozialistische System und an die Gesellschaft geglaubt haben. Diese DDR-Bürger waren politisch aktiv und wollten den Staat ständig in eine bessere Richtung entwickeln. Als Beispiel dafür dient die andere Hauptfigur in dem Film, Christiane, die Mutter von Alexander. Sie arbeitet als Lehrerin, die die sozialistische Ideologie vorlebt, und eine verdienstvolle DDR-Bürgerin ist. Das ganze Leben der Mutter basiert auf der Gestaltung der DDR und auf den sozialistischen Werten des Staates.

Für solche Menschen basierte in der DDR vieles in der Gesellschaft und im Leben auf einer Illusion über das, was in Wirklichkeit ist. Dazu gehörten sowohl die innere Seite des Lebens, wie z. B. eigene Gedanken, als auch die äußere Seite, wie z. B. das Aussehen der Gebäude und Konsumgüter. Die inneren und äußeren Werte kamen häufig durcheinander und die Rechten der Einzelnen waren fragwürdig. Der Realitätssinn war in der sozialistischen Gesellschaft oft anders.

Weil die Mutter in dem Film die Wende und Wiedervereinigung wegen einer schweren Krankheit nicht erlebt, fängt Alexander an, die kleinen Bruchstücke der DDR, die noch geblieben sind, zusammenzustellen, um die DDR für seine Mutter wieder sichtbar zu machen. Obwohl die gesellschaftlichen Veränderungen für Alexander persönlich wichtig sind und er auch mittendrin in der Veränderungen lebt, glaubt er, dass die sozialistische Überzeugung der Mutter so stark war, dass die Wahrheit über den Umbruch ihre Gesundheit und ihr Leben riskieren würde. Alexander denkt, dass das Zerschlagen der Gesellschaft und der sozialistischen Umgebung eine zu große Erschütterung für die Mutter wäre. Von diesem Ausgangspunkt an beginnt Alexander mit Hilfe seiner Schwester, Freunde und den alten Arbeitskollegen der Lehrerin-Mutter eine lustige Reise, in der er die DDR für seine Mutter wieder lebendig werden lässt.

Damit Alexander die Illusion über die DDR erschaffen kann und den Glauben der Mutter daran, dass alles noch so ist wie früher, aufrechterhalten kann, braucht er fundiertes Wissen über das Alltagsleben in der DDR, um alles der Mutter glaubhaft zu machen. Auch die Werte sind wichtig, die einen scheinbar sozialistischen Staat wieder ins Leben rufen können. Die Basis für seine Tätigkeit bildet jedoch die Liebe zu seiner Mutter.

Durch die Herbeischaffung der kleinen Dinge des Alltags wird eine DDR-Atmosphäre hergestellt und dadurch eine *ostalgische* Scheinwelt für die Mutter erschaffen. Letztendlich lebte die Mutter in einer Illusion von der DDR, die für sie eigentlich auch eine Illusion gewesen war.

Was die Welt und die Menschen waren und was aus ihnen wurde, wird in dem Film durch verschiedene humorvolle Symbole der Zeit deutlich. Diese symbolischen und gleichzeitig auch stereotypischen Stellen in dem Film, wie z. B. der erste Coca-Cola-Lastwagen oder das Abtransportieren einer Lenin-Statue nach der Wende, beschreiben auch die Identitätsentwicklung der Figuren. Die wichtigsten Nebenfiguren, die Schwester von Alexander und ihr neuer Freund aus dem Westen, gestalten auch teilweise das Bild über die Entwicklung der Welt.

Der Film beschreibt die Gesellschaft und die Bürger der DDR durch bewusste Einzelbeispiele. Alexanders Hartnäckigkeit zeigt sich, als er zielbewusst die kleinen Konsumgüter der DDR in der veränderten Gesellschaft sucht. Dadurch soll gezeigt werden, wie schnell die DDR und die Bürger die westliche Kultur angenommen hatten. Ariane, die Schwester von Alexander, gibt das Studium auf und fängt eine Karriere bei Burger King und ein neues Leben mit ihrem westdeutschen Freund an. Die DDR, die Alexander für seine Mutter baut, sieht aus wie die ehemalige DDR, aber entwickelt sich zu einem Traum vom funktionierenden sozialistischen Staat.

5.2 Zu der Novelle und den zentralen Figuren

Die Novelle *Der Seitensprung* betrachtet die gesellschaftliche Lage der DDR aus einer westlichen Sicht. Die Mauer wurde gewiss in der DDR bewusster wahrgenommen als in der BRD. Jedoch hatte die Zeit der Berliner Mauer eine Bedeutung und eine Wirkung für das ganze Europa und natürlich für das deutsche Volk. Die Wirkung der Mauer und die Unsicherheit über die Zukunft der Menschen kann man deutlich in den Figuren der Novelle erkennen. Sichtbar ist aber auch der große Kontrast im Leben der Menschen in der West- und Ostseite der Mauer. Die Novelle zeigt, dass die Mauer einen Einfluss auf

die Menschen auf beiden Seiten der Mauer hatte. Alle hatten mit der DDR und mit ihren grenzüberschreitenden Beziehungen zu kämpfen.

Die für die Novelle wichtigen Ereignisse werden durch verschiedene Elemente betrachtet. Ein sehr zentrales Thema ist die Beschreibung des Raums, der die Umwelt, das Milieu und das Zuhause umfasst. Durch die Umwelt wird eine bestimmte Bedeutung der Ereignisse dargestellt, weil die sozialistischen Werte der DDR im Milieu so deutlich präsent waren. Dadurch wird in der Novelle auf die Unterschiede zwischen den beiden deutschen Staaten hingewiesen. Die Atmosphäre und die Ereignisse zeigen, wie das Private und das Allgemeine aufeinander treffen und wie das Leben und die Gesellschaft miteinander vermischt werden. Eine Basis für alle diese Faktoren ist die Geschichte in der der Mauerfall als eine Zäsur dargestellt wird. Die Menschen lebten in einem Land, aber in zwei Staaten, die sich völlig auseinander entwickelten und mit verschiedenen Systemen regiert wurden. Der Einfluss dieser Entwicklung ist in der Novelle deutlich zu sehen.

Die Hauptfigur und gleichzeitig die Erzählfigur der Novelle ist ein westdeutscher Richter, der in West-Berlin lebt und über seine Beziehung zur DDR und zu Berlin nachdenkt. Als Mittelpunkt dieser Beziehung dient die Freundschaft mit einem ostdeutschen Ehepaar. Der Richter beobachtet das Leben im Osten zuerst herabsetzend, aber versucht dann, die Umstände zu verstehen. In den Gedanken des Richters kommen auch viele Stereotypen über den Menschen aus dem Osten und dem Westen vor. Er denkt z. B. darüber nach, was seine ostdeutschen Freunde über die Freundschaft mit einem Westdeutschen gesagt haben. Er beschreibt, wie sie über ihre überzogene Begeisterung über einen westdeutschen Freund erzählt haben und wie die Freundschaft mit einem Westdeutschen immer etwas ganz besonderes war. Für den Richter waren die DDR und Ost-Berlin jedoch die ganze Zeit die zweite Hälfte seiner Stadt.

Das alltägliche Leben in der DDR war anders als das Leben in den westlichen Ländern. Die Einwohner der DDR hatten strenge Regeln und die meisten haben nach diesen Regeln gelebt. Viele haben auch an das System geglaubt. Für die anderen war das Leben in der DDR ein stiller Kampf gegen die gesellschaftliche Ordnung. Sie haben oft ein Dop-

pelleben geführt. Einige haben eine Seite des Lebens vom Staat geheim gehalten, die andere waren wiederum eng mit dem Staat verbunden, ohne dass die Familien oder die Freunde etwas davon wussten.

Durch die anderen zentralen Figuren der Novelle, das Ehepaar Paula und Sven, wird das oft komplizierte Alltagsleben in dem sozialistischen Staat beschrieben. Paula und Sven leben im Widerspruch zwischen den eigenen Idealen und den Werten des Staats. Im späteren Verlauf der Novelle treten die politischen Meinungen immer stärker hervor. Die Zusammenkünfte der politischen Bewegungen in der Zionskirche, an denen Paula teilnimmt, zeigen dem Richter wie das Politische in der DDR immer mit dem Leben verbunden war. Die Folgen des Mauerfalls zeigen dann wiederum die Geheimnisse, mit denen viele Bürger gelebt haben. Ein Beispiel dafür findet man auch in der Novelle. Nach dem Mauerfall stellte sich heraus, dass Sven für die Stasi gearbeitet hat. Auch der Seitensprung, der der Novelle den Namen gegeben hat, wurde durch Svens Stasi-Arbeit motiviert.

Die Tochter von Sven und Paula, Julia, und ein kleiner Junge namens Hans, spiegeln die Generation, die erst nach dem Mauerfall groß geworden ist, wider. Das Politische wurde nicht ein Teil von Julias Leben. Der Druck, der in der DDR für die älteren Generation immer im Alltag anwesend war, wurde von den Eltern in Julias Leben bewusst im Hintergrund gehalten. Julias Deutschland ist der wiedervereinigte Staat, der nach der Mauer zusammengewachsen ist. In den Ereignissen der Novelle bleiben Hans und Julia hauptsächlich im Hintergrund. Julias Bedeutung wächst erst gegen Ende des Geschehens, als die neue deutsche Gesellschaft sich nach der Wende entwickelt.

5.3 Die Werke als Spiegel des gesellschaftlichen Systems und dessen Bürger

In beiden Primärwerken dieser Arbeit ist der Mauerfall ein zentrales Element. Durch die Werke wird deutlich, wie stark eine gesellschaftliche Veränderung einzelne Menschen beeinflussen kann und wie unterschiedlich die Wirkungen sein können. Als die Feierlichkeiten, die dem Mauerfall folgten, vorbei waren, hat die Vergangenheitsbewältigung

begonnen. Um die Folgen abzusehen, reisten einige durch ganz Europa. In dieser Zeit haben auch viele gemerkt, dass die bis dahin existierende Basis des Lebens fast wörtlich in einer Nacht verschwand.

5.3.1 „Wir waren wertvolle Menschen“, zwei Seiten der Wende

Die Zeit der Mauer beeinflusste jeden einzelnen Menschen und jedes Leben unabhängig von dessen Wohnort, Lebensanschauung oder Lebensstil. Die Beziehung zwischen der DDR und der Bevölkerung war intensiv, oder sie wurde mit künstlichen Mitteln intensiv und eng gehalten. Im politischen System der DDR wurden die Kinder schon seit ihrer frühen Kindheit in die sozialistische Gesellschaft und Ideologie einbezogen (s. Kap. 3.2). Die Gesellschaft brauchte ihre Bevölkerung.

Die Beziehung zwischen den Menschen und der Gesellschaft war jedoch sehr kompliziert. Die Menschen wurden nicht als Individuum betrachtet, sondern als Teil des Systems. Dieses war in der Zeit der DDR widersprüchlich und problematisch. Wegen der Intensivität dieser Zusammenhänge waren die Schwierigkeiten groß, als das System zerbrach. Die gesellschaftliche Situation und der Umbruch sind zentrale Themen in beiden Werken *Good Bye Lenin!* und *Der Seitensprung*.

Der Film *Good Bye Lenin!* zeigt, dass die Wende für viele eine Erleichterung war. Eine große gesellschaftliche Veränderung kann aber auch gegensätzliche Wirkungen haben. Während die Generation der Hauptfigur Alexander und seiner Schwester in dem Film mit dem neuen westlichen Leben gut zu Recht kam, hat die ältere Generation sich unnütz gefühlt. Die Bürger, die in der DDR einen bedeutenden Teil des gesellschaftlichen Systems bildeten, wurden nach dem Mauerfall plötzlich arbeitslos und fühlten sich auch hilflos. Schulen wurden neu organisiert, das Schulsystem der DDR wurde durch das des Westens ersetzt, sowie fast das ganze Leben durcheinander gebracht. Viele Leute verloren ihre Arbeitsplätze und damit auch ihre Stellung in der Gesellschaft. Viele sind auch frustriert gewesen, weil sie einfach nichts mehr zu tun hatten. Die Arbeitslosigkeit wuchs nach der Wende erheblich (s. Kap. 3.5). Der Film zeigt diese Entwicklung deut-

lich, als Alexander die DDR für seine kranke Mutter mit Hilfe des Lehrer-Kollegen seiner Mutter gestaltet. Die Menschen hatten plötzlich Zeit.

Für die zentralen Figuren der Novelle war das Leben in der DDR eine eingegrenzte Realität. Für sie hat der Mauerfall Freiheit gebracht. Der westliche Lebensstil mit seinen Möglichkeiten wurde Wirklichkeit. Mit der Freiheit kamen aber auch viele negative Ereignisse ans Tageslicht. Beide, Paula und Sven, mussten ihre Stellung in der neuen Gesellschaft neu aufbauen. Sie wollten in den neuen Lebensstil eintauchen, als gäbe es die Vergangenheit nicht. Eigentlich wollten sie nicht mehr das sein, was sie in der DDR waren, sondern zur westlichen Welt gehören. In den Augen des Westberliner Richters sah deren Veränderung unnatürlich aus. Er konnte aber nicht verstehen, wie stark die DDR diese Menschen eigentlich eingengt hatte. Der westdeutsche Richter beschreibt das Benehmen von Sven und Paula nach dem Mauerfall in der Novelle wie folgt:

Später, als die Mauer gerade gefallen war, reisten Sven und Paula wie die Verrückten nach München, Köln, Rom, Paris, Brüssel, London, jeweils mit Bahn oder Bus und nachts hin und nachts zurück, um bei zwei Tagen Aufenthalt nur eine Übernachtung zahlen zu müssen. (Schlink, 56)

Die Begeisterung, mit der Sven und Paula die neuen Möglichkeiten erlebten, kann mit dem Benehmen von Alexanders Schwester Ariane in dem Film verglichen werden. Auch sie änderte ihr ganzes Leben nach der Wende. Ihre Veränderung war aber noch gewaltiger. Sie hat ihr Studium abgebrochen und einen Job bei Burger King angenommen. Sonst befanden sich alle diese Figuren in einer ähnlichen Lebenssituation. Sie waren junge Eltern, ihre Erfahrungen von der DDR als politischem Staat waren schon stärker als z. B. Alexanders Erfahrungen, weil sie in der Kindheit die politische Seite der DDR deutlicher erlebt und begriffen hatten.

Sven und Paula, so wie auch die Schwester von Alexander, gehören jedoch noch zur Generation, die den Mauerfall als eine neue Möglichkeit betrachten konnte. Zuerst wollten sie alles ausprobieren und die Vergangenheit vergessen. Als der Rausch, der dem Mauerfall folgte, vorbei war, hat sich das Leben beruhigt. In der Novelle bekommen Paula und Sven gute Arbeitsplätze an der Universität und der Lebensstandard verbessert

sich. Weil dies nach dem Mauerfall keine Selbstverständlichkeit war, hatten sie auch gemischte Gefühle dabei.

„Die Wende hat es gut mit uns gemeint“, sagten sie gelegentlich erstaunt, als müsse es ihnen eigentlich wie den vielen gehen, die sich durch die Wende und die nachfolgende Vereinigung entweder um die Früchte ihrer Anpassung oder um die ihres Widerstands gebracht sahen. (Schlink, 65f)

Als Beispiel für die andere Personengruppe wird in dem Film eine Situation mit einem Lehrerkollegen der Mutter von Alexander gezeigt. Als das Schulsystem sich nach der Wende geändert hatte, sind viele Lehrer plötzlich in Rente gegangen oder wurden neu ausgebildet. Als Alexander in dem Film in die Wohnung eines Kollegen seiner Mutter eintritt, sieht man seine Frustration deutlich. „Wir waren alle wertvolle Menschen“ (*Good Bye Lenin!* 2003), sagt der Kollege der Mutter. Er war in der DDR ein Schulleiter gewesen und hatte durch seinen Beruf auch als Individuum Anerkennung genossen. Jetzt sitzt er zu Hause und trinkt, weil es das, was er gelernt hat, nicht mehr gibt und er nicht mehr weiß, was er tun sollte. Dies war natürlich nicht die Situation für alle, aber für ihn bedeutete die Wende auch eine persönliche Veränderung. Durch die Wende und die gesellschaftlichen Veränderungen wurde sein Selbstwertgefühl schwer angeschlagen.

5.3.2 Die Menschen als Teil des gesellschaftlichen Systems

In dem Film *Good Bye Lenin!* kommt die Bedeutung der gesellschaftlichen Strukturen für das alltägliche Leben der Bevölkerung der DDR deutlich zum Vorschein. Gleichzeitig werden aber auch die Unterschiede zwischen den Generationen betrachtet. Die Mutter, Christiane, hatte ihr ganzes Leben der sozialistischen Gesellschaft gewidmet. Sie als gesellschaftliches Wesen war eng mit dem sozialistischen Staat verbunden. Christiane fühlte sich als Teil dieser Gesellschaft und wollte bewusst diese Beziehung eng halten. Sie hat auf die Veränderungen und auf das Auseinanderdriften des sozialistischen Systems, das schon vor dem Mauerfall begonnen hatte, bewusst nicht reagiert, weil sie die Änderung nicht sehen wollte. Die enge Beziehung der Mutter zum Staat ist jedoch nicht

eindeutig gewesen. Am Ende des Films wird deutlich gemacht, dass diese Beziehung durch die politische Situation und den politischen Druck der DDR erzeugt wurde.

Im Gegensatz zu seiner Mutter repräsentiert Alexander die Generation der Veränderung. Gewissermaßen identifizierte er sich mit der Gesellschaft, aber anders als z. B. seine Mutter. Alexander sieht die Gesellschaft aus der Sicht seiner Kindheit, ohne den politischen Druck zu spüren. Seine Bindung zur Gesellschaft ist nicht so stark wie bei seiner Mutter. Er ist eher bereit, die gesellschaftlichen Veränderungen und die neue Welt, die durch die Wende entstanden ist, anzunehmen. Er ist fähig, das Zusammenbrechen der DDR vorauszusehen und kann sich nicht als Teil dieser sozialistischen Gesellschaft vorstellen. In der Novelle kann man Julia, die Tochter von Sven und Paula, mit Alexander vergleichen, obwohl sie jünger ist. Ihre Kindheit in der DDR war eine normale Kindheit, ohne den politischen Druck. Deshalb konnte sie vielleicht auch problemlos in dem wiedervereinigten Deutschland leben.

Wie stark die Bevölkerung mit dem Staat verflochten war, kommt in dem Film etwas deutlicher vor als in der Novelle. Vielleicht auch deshalb, weil ein Film als Medium zusätzlich zum Text auch mit Bildfolgen arbeitet. Sie sind in diesem Fall noch bedeutender als der Text des Films. Die Bilder zeigen z. B. wie nach dem Mauerfall eine Lenin-Statue mit einem Helikopter abtransportiert wird und die Mutter dem erschüttert folgt, weil sie nicht weiß, was passiert ist (s. Anhang 1). Der Film zeigt ebenfalls, wie wichtig es für die Mutter war, dem Staat konstruktive Briefe zu schreiben, um die kleinen Dinge des Alltags zu verbessern. Die historischen Ereignisse werden in dem Film auch etwas satirisch beschrieben. Durch die zentralen Figuren der Novelle kann man wiederum eine etwas andere Beziehung zu dem Staat erkennen als in dem Film. Beide, Paula und Sven, wollten sich eigentlich nicht als Teil der DDR fühlen, aber in der DDR war jeder ein Teil des Systems. Es gab aber auch Unterschiede, wie man mit dem Staat und dem gesellschaftlichen Druck zurechtkam.

Dies kommt in der Novelle besonders durch das Benehmen des westdeutschen Richters vor. Er bewegte sich frei in beiden deutschen Staaten und will auch ein Teil beider Gesellschaften sein. Für sein Leben war die Mauer nicht so bedeutend und er merkte nicht

unbedingt, welche Wirkung die Mauer für die Bürger der DDR hatte. Erst nach dem Mauerfall sah auch er, wie stark Sven und Paula mit dem Staat verbunden waren. Die jeweilige Beziehung von Sven und Paula zum Staat unterscheidet sich jedoch. Gemeinsam für die beiden ist, dass sie den Staat nicht, wie Alexander in dem Film, aus dem Blickwinkel eines Kindes oder mit schönen Kindheitserinnerungen betrachten können. Sie haben sich aber auch nicht für die Gesellschaft so stark geopfert, wie die Mutter von Alexander in dem Film. Sie leben irgendwo zwischen den Staat und der Familie und müssen deshalb auch ab und zu etwas mehr kämpfen.

Oberflächlich gesehen kann man in beiden Werken den Eindruck bekommen, dass der Staat und die Bevölkerung im Einklang miteinander lebten. Im Bezug auf die Figuren ist dies jedoch nur eine Seite der Medaille. Für viele Erwachsene basierte das Leben in der DDR auf Angst. Durch die ständige Überwachung durch die Staatssicherheit und durch den politischen Druck wurde ein System gebaut, in dem man meistens entweder als Teil der Gesellschaft oder in einer ständigen Angst lebte (s. Kap 3.2.1). Dieses führte dazu, dass viele Menschen nicht mehr wussten, worauf das Leben eigentlich basieren sollte. Oft haben die Menschen sich sehr stark entweder auf die eigene Realität oder die Realität des Staats konzentriert. Manchmal entsprach die staatliche Realität nicht der Wirklichkeit, obwohl die staatlichen Systeme nicht immer nur schlecht gefunden worden waren.

In dem Film kann die Mutter als gesellschaftliches Wesen als Beispiel für eine Repräsentantin einer typischen, treuen DDR-Bürgerin interpretiert werden. Sie nimmt die Wende nicht bewusst war, weshalb ihr Wesen und ihre Beziehung zur Gesellschaft während des Films ziemlich unveränderlich bleiben. Die Treue der Mutter zum Staat war aber nicht immer so stark. Der Film *Good Bye Lenin!* fängt mit einer Darstellung der Kindheit der Geschwister an. Durch die Beschreibungen und die Rückgriffe auf die Kindheit werden die harmonische Seite der DDR und die Geborgenheit der Kindheit gezeigt. Dieses Bild zerbricht, als die Männer von der Stasi in die kleine, für die DDR typische Plattenbau-Wohnung der Familie hinein marschieren um den Vater zu suchen. Der Vater war in den Westen geflohen.

Die Treue der Mutter zur Gesellschaft basiert nicht auf Liebe zur DDR, sondern auf ihrem Abscheu dem Westen gegenüber. Dieser Abscheu war aber für die Mutter auch eine Sache des Willens. Eine gewisse Abscheu dem Westen gegenüber gehörte zu dem sozialistischen System und die Mutter wollte nach diesem System leben. Die Treue zu der sozialistischen Gesellschaft beruhte auch unbewusst auf Angst. Ursprünglich hatte die Mutter die Absicht, in den Westen zu fliehen. Aus Angst, die Kinder zu verlieren hat sie verzichtet. Für sie war die Situation nicht eindeutig und vielleicht bleibt sie deshalb der Gesellschaft bis zum Ende ihres Lebens treu. Sie war ein Teil des Systems geworden und wollte es auch bleiben.

Dieselbe Angst vor dem sozialistischen Staat wird in der Novelle durch Svens Benehmen deutlich gemacht. Seine Beziehung zu der Gesellschaft war ziemlich vielseitig. Einerseits war Sven bereit, für den sozialistischen Staat zu arbeiten und Informationen für die Stasi zu besorgen und daraus auch persönlichen Gewinn zu ziehen. Andererseits war er gutmütig und wollte deshalb das sozialistische System nicht unterstützen. Eigentlich wollte er seiner Familie von dem Staat zu schützen, aber wurde dadurch ein recht wesentlicher Teil des staatlichen Systems und ein Teil der Staatssicherheit. Er hatte keine Kraft, und auch zu wenig Wissen, sich dem Staat zu widersetzen. Vielleicht wollte Sven seine Stellung in der Gesellschaft verbessern, weil die Stasi eine Möglichkeit dazu gab. Er wollte aber auch, auf seine kindliche Art und Weise, die Zukunft von Paula und seiner Tochter Julia absichern. Etwas unbewusst wurde Svens gesellschaftliches Wesen eng mit dem Staat verbunden und somit wurde auch er ein Teil des Systems.

Anders als Paula akzeptierte Sven die Bedingungen des Staats und lebte mit ihnen, während Paula gegen diese arbeitete. Trotzdem war es Sven, der so schnell wie möglich nach dem Mauerfall alles von der westlichen Kultur aufnahm und übertrieben begeistert auf allen neuen Möglichkeiten reagierte. Svens Benehmen vor und nach der Wende lässt sich auch mit der mangelnden Selbstachtung erklären. Er war unbewusster als Paula und hat sich schneller in beide Systeme hineingeworfen. Paula hat sich etwas zurückhaltender verhalten. Sie war politisch bewusster als Sven und konnte daher beiden Systemen kritischer gegenüberstehen als Sven. Ihr Verhalten resultiert aber wahrscheinlich auch daraus, dass es insgesamt leichter ist, einer gesellschaftlichen Veränderung zu be-

gegenen, wenn man sich schon im alten System verwirklichen konnte und wenn man mit einer Gemeinschaft verbunden war wie Paula in der DDR. Wenn man sich in dem gesellschaftlichen System ergeben hat wie Sven, ist die Veränderung schwerer zu verkraften.

Paula als gesellschaftliches Wesen kann durch ihre Beziehung zu den politischen Gruppen, die geheim gegen die DDR arbeiteten, betrachtet werden. Sie repräsentiert also eine Art von Individuum, dessen Wesen und Tätigkeit in der Gesellschaft als Teil einer Gemeinschaft zum Vorschein kommt. Durch Paulas Tätigkeit kann man erläutern, dass ihre gesellschaftliche Einstellung politisch sehr stark war.

Sie hat eine Vergangenheit in der FDJ und SED, aber genau deshalb hat sie genug Wissen, um etwas dem Staat entgegen zu setzen. Sie hat schon mehr gesehen als die Filmfigur Alexander aber keine solchen Traumata erlebt wie die Mutter von Alexander. Die Wende funktioniert als ein teilendes Element in dem gesellschaftlichen Benehmen Paulas. Sie müsste ihre Beziehung zur Gesellschaft und ihre Zugehörigkeit dazu teilweise neu schaffen, weil ihre Lebensbedingungen sich sowohl in Bezug auf die Familie als auch auf die Gesellschaft änderten.

Die wichtigste und im Zentrum stehende Frage, die unerhörte Begebenheit, in der Novelle ist der Seitensprung, der auch der Novelle ihren Namen gegeben hat. In diesem Seitensprung und in den darauf folgenden Ereignissen werden das persönlichste Leben eines Menschen und die gesellschaftliche Wirklichkeit in einer sehr verwirrenden Art und Weise miteinander verbunden. Es geht um Betrug sowohl in der Ehe als auch in der Freundschaft zwischen den Menschen.

Paula hat herausgefunden, dass Sven für die Stasi gearbeitet hat. Sie war verletzt und fühlte sich betrogen. Der Richter übernachtet bei Paula und Sven. In der Nacht kommt Paula zu ihm. Er ist überrascht aber Paula lässt ihn nichts nachfragen. Die Gedanken im Kopf des Juristen konzentrieren sich auf Sven, seinen Freund, sogar besten Freund und Paulas Ehemann. Er hatte viele Fragen aber sie haben nicht geredet. Der Richter glaubt, dass Paula, die von dem großen Betrug ihres Mannes betroffen war, auch ihren Seiten-

sprung brauchte. Für Paula waren diese Seitensprünge gleichwertig. Das zeigt genau, wie stark und grausam die Gesellschaft in dieser Zeit sein konnte. Die Geschichte von Paula und Sven könnte die Geschichte von sehr vielen Menschen aus der DDR sein. Der Staat war überall, die gesellschaftlichen Normen und Werte waren auch in das persönliche Leben jedes einzelnen Menschen eingedrungen. Die neue Welt, die nach dem Mauerfall entstanden war, brauchte starke Menschen. Die Menschen mussten auch stark sein, um gleichzeitig die neue Welt und die persönlichen Schwierigkeiten bewältigen zu können wie auch die Folgen der Seitensprünge zu verarbeiten.

Durch die Art wie Alexanders Schwester beschrieben wird, wird die Wende als eine Zäsur betont. Ariane als gesellschaftliches Wesen will voll und ganz ein Teil der westlichen Welt und Kultur sein. Sie kann und will sich auch schneller als Alexander an das neue System anpassen, weil sie die DDR bewusst hinter sich lassen will. Wenn man das Benehmen von Ariane unter Berücksichtigung der Theorien über die gesellschaftlichen Beziehungen (s. Kap. 4.1) betrachtet, kann es auch sein, dass sie sich in der DDR doch als Teil einer Gemeinschaft gefühlt hat. Als diese Basis nach dem Mauerfall wegfiel, wollte sie schnell eine andere Verbundenheit finden. In ihrer Einstellung zur Wiedervereinigung und in ihrem Benehmen nach der Wende kann man auch dieselben Charakterzüge finden wie bei Sven.

Alexander: „Ich aber mühte mich wie ein Held der Arbeit ab, um bis zu diesem Tag in Mutters Zimmer eine allseitig entfaltete DDR wieder auferstehen zu lassen.“ (*Good Bye Lenin!* 2003)

Dieses Beispiel beschreibt Alexanders Einstellung zur damaligen gesellschaftlichen Situation und zur DDR. In dem gesellschaftlichen Wesen von Alexander akzentuieren sich die gesellschaftlichen Beziehungen, die in dem Verhältnis zwischen den Menschen und der Gesellschaft wichtig sind (s. Kap. 4.1). Seine gesellschaftliche Stellung hat sich in zwei Teile geteilt. Auf der einen Seite ist er als gesellschaftliches Wesen ein Bürger des wiedervereinigten Deutschlands, der schon vor der Wende für Veränderungen bereit war. Er macht viele neue Erfahrungen im Westteil Berlins und genießt die neue Freiheit mit seinen Freunden. Auf der anderen Seite bildet Alexander die DDR für seine Mutter

nach und lebt das Leben als ein DDR-Bürger weiter. So bildet er seine Beziehung zu dem Staat, der seine Heimat war und zu dem Staat, der seine Heimat geworden ist. Die Art und Weise wie Alexander die DDR für seine Mutter gestaltet, zeigt, dass sein Verhältnis zu der DDR stärker war als zuerst zu erkennen war. Seine DDR war ein Staat der Erinnerungen an eine glückliche Kindheit.

5.3.3 Die Realität der Staatssicherheit

Die Bedeutung der Stasi für die Gesellschaft wird in beiden Primärwerken aufgezeigt. In dem Film wird sie durch einige wenige Elementen gezeigt. In der Novelle ist sie deutlicher zu sehen. Durch alle Szenen kann man aber die Nähe der Stasi im Alltag spüren, obwohl der Film die Ereignisse etwas komödiantischer darstellt. Als die Männer des Ministeriums den nach Westen geflohenen Vater suchen, wird die Macht der Staatssicherheit klar. Die Bedeutung der Stasi kann man aber auch aus dem Benehmen der Mutter schließen. Ihre Loyalität für den Staat basierte teilweise auf der Angst, die die Staatssicherheit weckte. Gegen Ende des Films erzählt die Mutter die wahren Gründe, warum der Vater nach Westen floh. In Wirklichkeit musste er gehen, weil er nicht in die Partei eintreten wollte. Deshalb hat der Staat sein Leben und seine Arbeit in der DDR unmöglich gemacht.

In der Novelle ist die Stasi eine der zentralen Elemente. Sie zeigt aber eine andere Seite der Staatssicherheit als der Film. Die Realität der Stasi, die nach dem Mauerfall offensichtlich wurde, akzentuiert sich im Benehmen von Sven und Paulas Kommentaren dazu: „Sven, wach auf. Du verlierst alles, deinen Job, deine Freunde und deine Frau. Und eines Tages wird Julia dich fragen, was du gemacht hast, und was wirst du sagen?“ (Schlink, 81).

Mit Sven geschah das, was vielen Menschen in der DDR oft passierte. Ohne an die Folgen zu denken, hat er sich fest mit dem gesellschaftlichen System der DDR verbunden. Er war einer der so genannten inoffiziellen Mitarbeiter der Stasi. Insgesamt beschäftigte sie inoffiziell über 180 000 Menschen, meistens in der DDR, aber einige auch in der BRD (s. Kap. 3.2.2). Weil die DDR somit einen starken Zugriff auf die Bürger hatte,

war es schwierig zu wissen, wie man eigentlich mit dem Staat umgehen sollte. Mit der Arbeit für Stasi wollten viele, so wie Sven, eine Stellung in der Gesellschaft finden oder einfach ihre Familien vor dem Staat schützen.

So hat auch Sven seine Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Staatssicherheit begründet. Er wollte Paula schützen, weil sie zu radikale Meinungen über den Staat hatte. Einerseits hat Sven die Familie geschützt, weil er die Tätigkeit seiner Frau in den verbotenen politischen Organisationen geheim gehalten hat. Gleichzeitig hat er aber Paula unterschätzt und dadurch den Wert von allem, was sie gemacht hatte, zunichte gemacht. Womöglich hat er das deshalb gemacht, weil er in der Tat seine Familie schützen wollte. Paulas Meinung zur DDR war fest verankert und sie war engagiert in ihren politischen Gruppen. Paula war aber nicht die Einzige, die Sven bespitzelt hatte, sondern alle ihre Freunde, auch der Richter, waren auf Svens Liste. Die Arbeit für die Stasi war sowohl in der Ehe als auch in den Freundschaften Svens Seitensprung.

Welche Verbindung es zwischen dem westdeutschen Richter und Svens Stasi-Arbeit gab, wird in der Novelle nicht genau beschrieben. Klar wird es jedoch, dass Sven mit der Freundschaft zu dem Richter die Stasi von Paulas Tätigkeiten abzulenken versuchte. Wenn man an den geschichtlichen Hintergrund der Stasi denkt, wird ersichtlich, dass genau diese Freundschaft auch für die Stasi interessant war. Die Stasi hat bewusst als inoffizielle Mitarbeiter auch Menschen mit einer Westverbindung ausgesucht. Die Tatsache, dass man für Stasi arbeitete war in der DDR so üblich, dass es eigentlich keine weiteren Anstrengungen der Stasi bedurfte, Informationen zu sammeln. Die Stasi war überall. Bemerkenswert ist aber, dass die so genannten Stasi-Spitzel, wie Sven in der Novelle, seltener eine Verbindung zur sozialistischen Ideologie hatten. Für diese Menschen war die Stasi nur ein verzweifelter Versuch, das Leben in der DDR erträglicher zu machen.

Durch die Beschreibung von Sven und Paula in der Novelle wird deutlich, wie das Leben der Menschen in den letzten Jahren der DDR war. Nach dem Mauerfall bekamen die Menschen die Möglichkeit die Stasiakten einzusehen. Es wurde herausgefunden, dass fast jeder DDR-Bürger jemanden in der Nähe hatte, der als Spitzel gearbeitet hatte.

Es waren normale Menschen aus der gesamten DDR (s. Kap. 3.2.2), genau wie Sven; ein Vater, ein Ehemann und ein Freund. Gerade durch diese Tatsache wird die harte Realität zum Ausdruck gebracht. Hier konnte man wirklich sagen, dass auch die Wände Ohren hatten.

5.4 Identitäten in den gesellschaftlichen Umwälzungen

Das Leben in der DDR war eng mit der Gesellschaft verbunden. Alle Bürger wurden als Teil des Systems gesehen. Wie Keupp (2002: 60) und Hall (1999: 22) beschreiben, ist die Identität wie eine Mischung von inneren und äußeren Erfahrungen, vom Ich und der Gesellschaft (s. Kap. 4.3). Das bedeutet also, dass in einer Gesellschaft, in der sich vieles verändert, auch die Identitäten einzelner Menschen verändert werden. In der DDR war der Einfluss der Gesellschaft auf einen einzelnen Menschen besonders stark. Die Identität von einzelnen Menschen wurde nicht allein von Menschen erschaffen, sondern sie wurde auch vom Staat gebildet. Auf der Westseite der Mauer konnte der Staat in die Identität nicht wirklich eingreifen, aber die Teilung an sich hatte darauf einen starken Einfluss.

In einer sozialistischen Gesellschaft wird die kollektive Identität immer stark betont. Die Gesellschaft der DDR basierte auf einer Art von Zusammengehörigkeit der Menschen. Oft wurde sie so stark hervorgehoben, dass die individuellen Identitäten im Kollektivismus untergingen. In den nächsten Kapiteln wird ein genauer Überblick über die einzelnen Identitäten der zentralen Figuren der beiden Primärwerke gegeben. Hierbei ist wichtig zu beachten, welchen Einfluss die Gesellschaft auf die Identitätsbildung der Figuren hat. Es wird auch untersucht, ob sich die Identitäten durch die gesellschaftlichen Veränderungen wandeln.

5.4.1 Die Identitäten der zentralen Figuren des Films

In den Hauptfiguren und auch in den Nebenfiguren des Films sind unterschiedliche Identitäten sowie unterschiedliche Formen von Identitätsarbeit eines Individuums zu

sehen. In der Identitätsarbeit der Figuren werden die Unterschiede zwischen zwei Generationen in der DDR aufgezeigt. Da, wo die jüngere Generation sich ziemlich leicht an die neue Welt anpassen kann und ihre Identität auch umarbeiten will, fühlt sich die ältere Generation identitätslos. Jedoch kann man in beiden Fällen über eine DDR-Identität sprechen, weil der Staat in der Identitätsarbeit beider Generationen seinen Einfluss zeigt.

Die Identität der Mutter hat sich stark auf die sozialistische Gesellschaft bezogen. Ihre Wertvorstellungen bestehen aus den Werten des Staates und ihre Identität ist ein Teil der kollektiven, sozialistischen Identität der DDR. Im Sozialismus gab es eigentlich keinen Individualismus. Oder auf jeden Fall keinen Individualismus, den man nach außen hätte zeigen dürfen. Jedoch kann man davon ausgehen, dass die kollektive Identität der Mutter erst nach einem persönlichen Zusammenbruch stärker geworden war als die individuelle Identität. Die Basis des Lebens der Mutter ging verloren und die Umwelt änderte sich als der Vater nach Westen floh. Nach dieser Lebenserfahrung hatte die Mutter keine Kraft mehr, ihre individuelle Identität aufzubauen. Sie ergab sich der kollektiven Identität des sozialistischen Staates und baute sich eine starke, kollektive DDR-Identität.

„Nach acht Wochen kam Mutter nach Hause. Sie war wie verwandelt“ (*Good Bye Lenin!* 2003) erzählt Alexander in dem Film, als die Mutter nach der Flucht des Vaters wieder physisch gesund wurde. Von diesem Moment an hatte die Mutter ihr ganzes Leben der sozialistischen Gesellschaft geopfert. „Wir sprachen nie mehr vom Vater. Meine Mutter hat sich von dieser Zeit an mit unserem sozialistischen Vaterland verheiratet“ (*Good Bye Lenin!* 2003). Die Mutter wurde ein starker Teil des kollektiven Systems.

Der Zusammenbruch des sozialistischen Systems wäre für sie mit dem Zerschlagen ihrer Identität gleichbedeutend gewesen. Sie wäre nicht stark genug gewesen, um ihre Identität gleichzeitig mit den Veränderungen der Gesellschaft zu verändern und eine neue individuelle Identität zu entwickeln. Weil Alexander die DDR für sie am Leben hielt, wurde er auch gleichzeitig ein Teil der kollektiven Identität seiner Mutter. Er hat auf dieser Art und Weise diese Identität der Mutter aufrechterhalten. Als die Öffnung der

Grenzen letztendlich für die Mutter in ihrer unwirklichen DDR-Realität sichtbar wird, kann sie endlich den harten Kollektivismus loslassen.

Auch Alexander hat eine für seine Generation typische DDR-Identität. Er wurde in der DDR geboren und hat dort eine glückliche Kindheit erlebt, jedoch sind die Mangelwirtschaft und die Stasi auch in seiner Kindheit präsent gewesen. Vielleicht kann er deshalb in die Zukunft schauen und sich auf die kommenden Veränderungen vorbereiten. Vielleicht schaut er auch innerlich nach Westen, weil er dort den Weg zu seinem Vater zu finden glaubt. Alexander wurde zur kollektiven Identität erzogen, aber seine Identität hat sich durch die gesellschaftlichen Veränderungen gewandelt. Seine Verbindung zur Gesellschaft war nicht so stark wie die seiner Mutter. Jedoch kann man durch die Ereignisse des Films erkennen, dass er die DDR in einem nostalgischen Licht sieht. Er will die Vergangenheit nicht ganz loslassen, deshalb steht er immer irgendwo zwischen der individuellen und kollektiven Identität.

Ein besonderer Teil der Identitätsbildung Alexanders ist die DDR, die er für seine Mutter aufbaut. Er hatte eine enge Beziehung zu der Mutter und wollte schon seit seiner Kindheit, dass die Mutter auf ihn stolz sein kann. Als die gesellschaftlichen Veränderungen begonnen haben, haben sie sich voneinander etwas entfernt. Alexander sah die Zukunft anders als seine Mutter. Als er die DDR für seine Mutter aufbaut, verstärkt er seine Beziehung zu seiner Mutter und gestaltet gleichzeitig seine eigene Verbindung zur DDR, die vor dem Mauerfall war und zu seiner Kindheit. In der DDR, die er aufbaut, spiegelt er seine eigene Vergangenheit und seine DDR-Identität wider. Dieser Staat wird durch seine glücklichen aber auch schwierigen Kindheitserinnerungen aufgebaut und entspricht mehr der DDR aus Alexanders Träumen als die DDR der Wirklichkeit. Man kann sagen, dass dieses Land seine Identität gestaltet. Letztendlich bereitet er mit diesem Land seinen eigenen Abschied von der DDR vor, um sein Leben und seine individuelle Identität neu zu gestalten. Er will seine DDR-Identität glücklich hinter sich lassen und Abschied von seiner Kindheit im Kollektivismus nehmen.

Ariane, die Schwester von Alexander, repräsentiert eine schnelle Anpassung an die westliche Welt. Für sie war es wichtig, die kulturelle Umgebung nach der Wende zu

verändern, so dass sie wieder eine Basis für ihre Identität aufbauen konnte. Auf einer Seite war sie schwächer als Alexander und wollte nicht mehr in die Vergangenheit zurückblicken. Dies resultiert aber wahrscheinlich auch daraus, dass sie den Weggang des Vaters und die Ereignisse in der DDR stärker als Alexander wahrgenommen hat. Sie wollte keine gefühlsbetonten Verbindungen zu der DDR-Zeit haben, weil sie die Zeit und ihre Erinnerungen bereits zurückgelassen hatte. Durch die Wende wird Arianes Identität erschüttert, aber noch mehr reagiert sie auf die Unwissenheit über das Schicksal ihres Vaters. Sie will schnell weg von der Mangelwirtschaft und den gesellschaftlichen Normen der DDR. Teilweise basiert ihre neue Identität auf neuen Kleidern und anderen neuen Gegenständen, die sie sich nach der Wende neu anschaffen konnte. Vielleicht macht Ariane genau das, worüber Hensel (2002: 54) schreibt. Sie will mit den neuen Waren beweisen, dass sie die DDR vergessen hat (s. Kap. 3.2.1).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sowohl Alexanders als auch Arianes Identitäten dualistisch sind. Einerseits hat Alexander schöne Erinnerungen an seine Kindheit in der DDR, als er ein junger Pionier war und an die Zeit, die er zusammen mit seiner Familie verbrachte. Dadurch, dass der Vater weg war, gibt es auch schwierige Kindheitserinnerungen. In der Zeit des Mauerfalls glauben jedoch beide an ein wiedervereinigtes Deutschland. Sie sehen sich als Teil der Veränderungen, als Teil der neuen Welt, die sich öffnet und der Welt, in der ihr Vater seit Jahren gelebt hat. Schneller als Alexander hat sich Ariane an die westliche Welt angepasst. Aber auch die Entwicklung ihrer individuellen Identität wurde durch die DDR beeinflusst. Eigentlich waren sie beide typische DDR-Kinder, für die der Westen etwas Neues brachte.

Der Vater ist die verbindende Einzelheit der Identitätsbildung der beiden Figuren. Mit seiner Flucht hat er die Kräfteverhältnisse des Lebens schon in der Kindheit erschüttert und die Identitätsbildung der Beiden beeinflusst. Alexanders Sehnsucht nach der Kindheit und auch nach seiner Heimatstadt kommt besonders deutlich in der Szene vor, in der Alexander nach dem Mauerfall nach Westen fährt, um seinen Vater zu besuchen. Die neuen Kinder des Vaters, seine neuen Geschwister, schauen im Fernseher Sandmännchen an. „Guck mal, das Sandmännchen ist heute Astronaut. Wo ich herkomme, heißt es Kosmonaut.“ (*Good Bye Lenin!* 2003). In dieser Szene verbinden sich die

Kindheit Alexanders mit der Zukunft Deutschlands und gleichzeitig auch seine beiden Identitäten.

5.4.2 Die Novelle und die Identitäten ihrer Figuren

Die Identitäten der zentralen Figuren in der Novelle kann man aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachten. Dabei muss man beachten, dass es sich bei den Figuren in der Novelle um Angehörige unterschiedlicher Generationen handelt. Der Ausgangspunkt der Figuren ist anders als im Film, weil die Erzählfigur ein Westdeutscher ist. In der DDR konnten die Menschen ihre echte Identität nicht unbedingt zeigen. Sowohl die Teilung Deutschlands, die Mauer als auch die Wiedervereinigung hatten einen Einfluss auf die Menschen. Auch im Westen war der Einfluss zu sehen, allerdings nicht so stark wie im Osten. Der Mauerfall brachte das Innere vieler Menschen zum Vorschein. Die DDR-Bürger mussten ihre Identität an die neue Welt anpassen und die Basis für die Identitätsbildung neu finden.

In Schlinks Novelle kann man die einzelnen Identitäten durch die Ereignisse vor und nach dem Mauerfall betrachten. Als sich die politische Lage der DDR vor dem Mauerfall zugespitzt hat, kamen auch die Identitäten zur Betrachtung. Wie für viele in der DDR basierte auch das Leben von Sven und Paula auf vielen Geheimnissen. In den Augen des Richters waren Paula und Sven Menschen, die sich nicht für Politik oder gesellschaftliche Themen interessierten. Als sie ihre wahren Gedanken kurz vor dem Mauerfall äußerten, zeigte es sich, wie falsch der Richter sie eingeschätzt hat. Eigentlich war Paula sehr aktiv in Organisationen, die gegen die Mauer und die sozialistische Gesellschaft waren. Diese unterschiedlichen kulturellen Umgebungen bilden Paulas Identität vor dem Mauerfall.

Durch ihr Engagement hatte Paula in der DDR-Zeit eine starke individuelle Identität entwickelt. Sie fühlte sich stark genug für das zu arbeiten, an das sie geglaubt hat. Dadurch hat sie auch eine Basis und eine Gemeinschaftlichkeit gefunden, worauf sie ihre eigene individuelle Identität aufbauen konnte. An den Kollektivismus, der in der DDR dominierte, konnte sie sich nicht vollständig anpassen. Eine kollektive Identität

hat sie innerhalb der Organisationen, in denen sie zusammen mit andern für ein gemeinsames Ziel gearbeitet hatte, gefunden. Vor dem Mauerfall war es für viele Menschen schwierig, sowohl die kollektive als auch die eigene Ich-Identität nach außen zu zeigen. Obwohl Paula sich an den von der DDR gewünschten Kollektivismus nicht anpassen konnte, fühlte sie eine gewisse Zusammengehörigkeit und Kollektivität, vor allem zu der Mentalität der DDR-Bürger und deren kultureller Umgebung. Sie konnte die sozialistischen Werte nicht annehmen aber ihre nationale Identität und das Bewusstsein, dass sie keine Westdeutsche ist, waren für sie wichtig. Wenn nationale Identität als Teil kollektiver Identität eines Staates betrachtet wird (s. Kap. 4.2.2), kann man daraus schließen, dass die starke kollektive Identität der DDR auch einen Einfluss auf Paulas Identitätsbildung hatte. Durch ihre Geschichte als DDR-Bürgerin und durch z. B. das Familienleben in der DDR wird ihre Identität mit der kulturellen Identität der DDR verbunden.

Kollektivismus in der DDR hatte einen größeren Einfluss auf Sven als auf Paula. Er war unsicherer als Paula und seine eigene Ich-Identität war schwächer, wodurch es für das staatliche System der DDR leichter war ihn zu leiten. Er hat zur Zeit der DDR die Entwicklung seiner individuellen Identität eng mit dem Staat verbunden. Für Sven war es leichter, sich an die Kollektivität des Staates anzupassen, dadurch aber war es ihm schwieriger, ein Gleichgewicht mit dem Staat und seinem persönlichen Leben in der Familie zu finden.

Die Umwelt in der DDR war nach außen dualistisch, es gab den Staat und das Private. Alles beherrschende war aber der Staat. Diese Zusammenstellung war auch in Svens Identitätsentwicklung zu sehen. Sven begründet seine Stasi-Tätigkeiten mit dem Schutz seiner Familie. Deswegen hat er versucht, die beiden Teile seiner Identität, die kollektive Identität des Staates und seine Ich-Identität als Mann und Vater, miteinander zu verbinden. Für ihn war die kollektive Identität aber stärker als seine Ich-Identität.

Mit der Wende kamen aber auch die Veränderungen. Die Basis, auf der sich die Identität der beiden gebildet hatte, war nicht mehr da. Diese Veränderung wird bei Sven stärker sichtbar als bei Paula. Auf ihn hatte die Wende als gesellschaftliche Veränderung

einen größeren Einfluss, weil er tiefer im System der DDR verwurzelt war. Für Paula spielten die Beziehungen zu anderen Menschen eine größere Rolle. Besonders wichtig für sie waren die Veränderungen in den Beziehungen mit Sven und mit dem Richter. Eine teilende Einzelheit in Paulas persönlicher Identitätsbildung war das Herauskommen von Svens Stasi-Verbindungen und ihr gleichzeitiger Seitensprung mit dem Richter.

Nach der Wende hatte Sven ein starkes Bedürfnis schnell unterzutauchen: Er war kein Ostberliner mehr, er war ein Berliner und wollte auch so aussehen und sich wie ein Berliner benehmen. Für Sven hat es länger gedauert, bis er in der neuen Gesellschaft angekommen war und eine Basis gefunden hat, auf der er seine zerbrochene Identität neu bilden konnte. Vielleicht suchte er eine kollektive Identität auch in der neuen Umgebung. Er brauchte eine gewisse Stellung in der Gesellschaft. Dies hatte er in der DDR durch die Stasi bekommen, im wiedervereinigten Deutschland wurde die Stelle an der Freien Universität in Westen Berlins zur Basis seiner Identitätsbildung. Mit der Arbeit hat er wieder Fuß im Leben gefasst, obwohl er für die Weiterentwicklung seiner Identität als Familienvater und Ehemann einen längeren Prozess brauchte. Svens Identität kann man mit dem Subjekt der Postmoderne vergleichen, weil seine Identität sich ständig durch seine Umgebung verändert hat (s. Kap. 4.2).

Die Kultur und die Gesellschaft, in den der Richter wohnte, haben das Leben der einzelnen Menschen nicht so stark beeinflusst wie in der DDR. Aber auch seine Identität hat sich im Laufe des Geschehens geändert. Für ihm passierten die Änderungen auch durch die Gesellschaft, aber noch mehr durch seine Beziehungen zu den anderen Figuren. Sven war ein wichtiger Teil in der Identitätsbildung des Richters, als er neu in Berlin war. Durch Sven hat er eine Verbindung zu der ganze Stadt gefunden. Aber der Wendepunkt in seinem Leben war seine Beziehung zur Paula. Der Richter findet die Basis für seine persönliche Identitätsarbeit durch den Kontakt zu Paula und den anderen ostdeutschen Bekannten. Für ihn war die gesamtdeutsche kollektive Identität wichtig und erst als er sich auch auf der Ostseite wohl fühlen konnte, hat er eine Grundlage für seine Identitätsbildung gefunden.

Eigentlich kann festgestellt werden, dass von den wichtigsten Figuren in der Novelle Julia die einzige ist, die die gesellschaftlichen Veränderungen ohne große persönliche Veränderungen überlebte. Julia repräsentiert den Standpunkt Hensels (2002) über eine Generation. Julia erreichte die Anpassung an die Welt nach der Wende schneller als ihre Eltern (s. Kap. 3.2.1). Stärkeren Einfluss auf die Entwicklung von Julias Ich-Identität hatte der Richter. Durch den Richter war der Westen für Julia schon vor dem Mauerfall näher als für die anderen Novellenfiguren, die in der DDR wohnten. Der Richter war eine sehr wichtige Person in Julias Leben und hat Julia dabei geholfen, dass sie keine Vorurteile gegenüber den Menschen aus dem Westen hatte. Sie hatte keine ideologische Bürde, zum Teil weil sie beim Mauerfall noch ein Kind und auch kindlich war, aber auch, weil sie frei von dem politischen Druck aufgewachsen war. Ein weiterer Grund für Julias starke individuelle Identität war ihre Erziehung. Sie ist frei von den gesellschaftlichen Werten der DDR aufgewachsen, sie durfte in Ruhe, mit der Unterstützung ihren Eltern, ihre eigene Identität entwickeln.

5.4.3 Die verbindenden Elemente der Identitätsbildung in beiden Primärwerken

Durch die Betrachtung einzelner Identitäten in der kollektiven Gesellschaft kann man ein Gesamtbild über die Identitätsentwicklung in der Zeit eines großen gesellschaftlichen Umbruchs herstellen. Sichtbar in diesem Fall ist, dass die Gesellschaft einen starken Einfluss auf alle Figuren der Werke hatte. Die Bedeutung der Gesellschaft auf die Identitätsbildung der Figuren wird aber durch die Tätigkeit der vertrauten Menschen vermittelt. Durch die Betrachtung der Identitäten wird aufgezeigt, dass die Kräfteverhältnisse in der Umwelt, wie z. B. in der Familie, die größte Bedeutung auf die Identitätsarbeit und Identitätsentwicklung der einzelnen Figuren haben. Die Einflüsse der Gesellschaft waren also indirekt.

In der Novelle beeinflussen Paulas Identität Svens Stasi-Tätigkeit und ihre Beziehung zu dem Richter. Sven dagegen stellt seine gesellschaftliche Stellung und seine Identität durch Paula und ihre Rolle in seinem Leben her, obwohl der Staat für ihn auch ein sehr starker leitende Funktion hatte. Die Wichtigkeit der Familie in der Identitätsbildung ist auch ein zentrales Element in beiden Werken. Die Mutter stellt ihre sozialistische und

kollektive Identität nach der Flucht des Vaters her. Der Mittelpunkt in Alexanders Identitätsbildung war seine Beziehung zu seiner Mutter. Über Ariane kann gesagt werden, dass sie ihre Identität zwischen ihrer Familie und dem westdeutschen Freund entwirft. Die Beziehungen, sowohl zum Richter als auch zum Freund von Ariane, sind die Elemente, durch die die Zusammengehörigkeit von Ost und West gefunden wird.

Für die ältere Generation, die in dem Film vorkommt, war die kollektive Identität in der DDR-Zeit deutlich wichtiger als für die Generation der jüngeren Hauptfiguren. Wenn man plötzlich sowohl die gesellschaftliche Stellung als auch den Arbeitsplatz verliert, leiden darunter die Kräfteverhältnisse in dem Leben und damit verliert man oft die Basis der Identitätsbildung. Die Veränderungen in der Zeit der Wende vollzogen sich so schnell, dass viele sich einige Zeit identitätslos gefühlt haben. Dies wird in dem Film beispielhaft durch die Lebenssituation des Lehrer-Kollegen der Mutter gezeigt (vgl. Kap. 5.3.1).

Durch die Wende und die Wiedervereinigung kommt in beiden Werken letztendlich die Wichtigkeit der gesamtdeutschen, nationalen Identität vor. Dadurch wird auch eine neue Basis für die Identitätsbildung gefunden. Als Symbol dieser Verbindung zwischen den Menschen auf beiden Seiten der Mauer wird in dem Film die Fußballweltmeisterschaft dargestellt. In der Novelle wird es teilweise durch Svens neue Arbeit an der Freien Universität gespiegelt oder durch Paulas neue Arbeit an der Humboldt Universität. Aber noch genauer zeigt die starke Identität von Julia, die Tochter von Sven und Paula, wie die Zusammengehörigkeit und eine selbstgeborene kollektive Identität auch die Wende überleben kann. Dies zeigt sich in der Episode, in der sie ihre Freunde von beiden Seiten der Mauer zu ihrem Fest einlädt.

5.5 Ein Volk, zwei Kulturen

Den Einfluss der Teilung Deutschlands konnte man in Berlin sehr deutlich sehen. In Berlin waren die Zeichen sogar sichtbarer als im übrigen Teil Deutschlands, weil die Mauer überall zu sehen war. Ost-Berlin war arm und verschlossen, West-Berlin dage-

gen reich und erfolgreich. In der BRD war es politisch gewünscht, dass mehr Menschen nach Berlin ziehen, dies wollte man mit Geld attraktiv machen (s. Kap. 3.4). In Ost-Berlin konnte man wenig tun, weil das Leben eingeschränkt war. In West-Berlin dagegen brauchte man nicht so viel machen und man konnte sich freier fühlen. Nach dem Mauerfall hat sich dieser Unterschied ausgeglichen, dies geschah aber langsam. Zeit und Verständnis war auf beiden Seiten notwendig.

„Davor hatte man im Osten nichts tun können, weil der Staat einen nichts tun ließ, und im Westen nichts tun müssen, weil das Geld aus Bonn so oder so kam“. Schlink (55) zeigt in der Novelle, wie weit weg der Osten von dem vergleichsweise reichen Westen entfernt war als die Mauer fiel und wie weit auch die Menschen voneinander entfernt waren. Wenn zwei so unterschiedliche Welten, zwei total unterschiedliche Kulturen nebeneinander stehen, macht man sich auch Gedanken übereinander. Die Gedanken entwickeln sich oft zu Stereotypen und Vorurteilen, weil man nicht weiß, wie die anderen wirklich leben. Die Gedanken der Figuren über die neue Kultur und die neuen Möglichkeiten z. B. betreffs Konsum kann man mit dem Gedanken von Claudia Rusch (2005: 78) vergleichen, als sie zum ersten Mal im Westen war (s. Kap. 3.2.1).

Die politische Kultur der DDR basierte auf bestimmten Formalitäten und auf einem schlecht funktionierenden wirtschaftlichen System. In dieser Mangelwirtschaft konnte man einfach nicht immer alles haben. In dem Film kommt diese Seite der Gesellschaft besonders in dem Handlungsablauf vor, in dem Arianes westdeutscher Freund Alexanders Bemühungen um die Neuentstehung der DDR-Gesellschaft beobachtet. Die wichtigste Ereignisfolge des Films ist genau diese Gestaltung der DDR für die Mutter, die keine emotionalen Erschütterungen ertragen kann. Die Rekonstruktion der DDR und die Begegnung mit der sozialistischen Gesellschaft und dem neuen westlichen Lebensstil zeigen deutlich die politischen und alltäglichen Unterschiede zwischen den beiden deutschen Staaten und ihre Bürger. Es wird auch deutlich, wie schnell die DDR von der BRD und von dem westlichen System zumindest äußerlich vereinnahmt wurde. Durch die politischen Hinweise im Film werden auch die Stereotype sowohl über den Osten als auch über den Westen hervorgehoben.

Die Novelle konzentriert sich eher auf die Unterschiede zwischen den Menschen. Die Begegnung der Kulturen fängt in der Novelle schon in der Zeit der Mauer an, als die zentralen Figuren von Ost- und West-Berlin sich treffen. Im Laufe der Gespräche und des Handlungsablaufs der Novelle werden auch die Unterschiede in den Kulturen und in der Politik aber auch im Alltag der beiden Staaten immer deutlicher. In der Zeit der Wende werden diese Unterschiede noch genauer betrachtet. Die politische Kultur und die staatliche Propaganda, die in der DDR immer präsent war, beeinflussen unvermeidlich auch die Gedankenwelten der Bürger.

5.5.1 Zwei Gedankenwelten

„Ihr habt keine Ahnung, was es bedeutet, einen von euch kennenzulernen, besser und gut kennenzulernen“ (Schlink, 61), sagt Paula über ihre Freundschaft für den Richter. Die Novelle basiert auf einer Ost-West-Freundschaft. Hier stehen die unterschiedlichen Weltbilder sowie die unterschiedlichen Gedanken im Vordergrund. Ein Bekannter aus dem Westen war in der DDR nicht unbedingt üblich. Die Bewegungsfreiheiten waren so eingeschränkt, dass man es generell schwer hatte, Freundschaften zu schließen.

In den Gedanken Paulas erkennt man, wie die verschiedenen Systeme auch die Gedankenwelten beeinflussen können. Wo Sven sehr offenherzig und sogar begeistert mit seinem neuen West-Freund umging waren die Gedanken von Paula ganz anders. Sie zögert sich sehr lange, bevor sie dem westdeutschen Richter tatsächlich vertraute. Dem Richter beschreibt sie die Ängste, die sie und Sven im Bezug auf den neuen Freund hatten. Die Welt im Westen war für die DDR-Bürger eine ferne Welt. In der Zeit der Mauer war Ostdeutschland für viele Menschen, die dort lebten, fast wie ein Gefängnis und der Westen wiederum eine exotische, unbekannte und freie Welt. Man konnte sich leicht vorstellen, dass die Menschen auch anderes zu tun hatten, als den Osten zu besuchen.

Der Westberliner-Freund hat für Sven und Paula den Weg zu einer andern Welt gezeigt. Wobei sie ständig Angst hatten, dass diese Exotik enden könnte. Der Grund für die Angst lag darin begründet, dass sie so wie viele andere Ostdeutsche dachten, dass die Westdeutschen einfach das Interesse verlieren könnten, weil die materielle und auch die

geistliche Welt im Westen so vielseitig und frei war und der Osten nichts dergleichen anzubieten hatte. Für den Richter wiederum waren Sven und Paula wichtige Freunde. Und diese Freundschaft hatte keine politischen oder gesellschaftlichen Gründe. In der Novelle beschreibt der Richter die Welt von Sven und Paula sowie ihre Freundschaft aus seiner Sicht: „Nicht eine exotische Welt von mäßiger Wichtigkeit und kurzlebigen Reiz, sondern die andere Hälfte unserer durch Mauer und Eisernen Vorhang halbierte Welt“ (Schlink, 61).

Der Film zeigt die unterschiedlichen Welteinstellungen durch Rainer, den Freund von Ariane. Er ist bereit, der Mutter einen Ostdeutschen vorzutäuschen, er versteht aber nicht, warum man das alles wirklich machen muss. Er sieht nicht, wie anders die Wirklichkeit war und setzt sich damit mit Alexander auseinander. Als Beispiel können die kritischen Briefe der Mutter an den Staat dienen. Das, was für Alexander konstruktive Kritik ist, betrachtet er als pure Meckerei der DDR-Bürger.

Euch Ossis kann man nichts recht machen! Hauptsache, ihr habt was zu meckern. Du bist genau wie deine Mutter mit ihren bescheuerten DDR-Eingaben. - Meine Mutter meckert nicht! Sie versucht, durch konstruktive Kritik die Verhältnisse der Gesellschaft schrittweise zu verändern. - Aha. Aber das interessierte euch ja nie!- Nö. (*Good Bye Lenin!* 2003)

Jedoch will auch Rainer versuchen mitzuspielen. Er kauft sich z. B. einen Trabant und versucht, ein echter Ostdeutscher zu sein. Dadurch werden im Film die Unterschiede zwischen den Menschen sehr humoristisch betont. Ein Westdeutscher versucht, die Sprache eines echten DDR-Bürgers zu lernen, damit er einen DDR-Bürger spielen kann. Mehr als in der Novelle werden in dem Film die Gedanken mit der materialistischen Seite des Lebens verbunden. Vom Westen kam das Geld und damit kamen auch ein neuer Lebensstil und eine neue Gedankenwelt. Auf der materiellen Seite des Lebens verschwand die Mauer schnell. In den Gedanken blieb sie aber länger stehen.

Für eine Person aus West-Berlin war es schwierig zu verstehen, warum die Freundschaft für die Ostberliner nicht nur eine normale Freundschaft sein konnte. Der Richter betrachtet die Freundschaft zu dem ostdeutschen Ehepaar anders als umgekehrt. Die Mauer war auch in den Köpfen und für die Menschen in Ost-Berlin war sie präsenter als

für die Menschen im Westen. Der Widerspruch zwischen den Menschen aus dem Osten und aus dem Westen existierte in den Vorstellungen über die Gesellschaft und die Menschen. In der Novelle wird die Gesellschaft durch die Freundschaft widergespiegelt. „Aber du kannst nicht tun als gäbe es die Mauer nicht. Als sei unsere Freundschaft wie deine Freundschaften drüben oder unsere hier“ (Schlink, 61). Für Sven und Paula war die Freundschaft mit dem Richter in der Zeit der Mauer immer eine West-Freundschaft und der Richter ein Mensch, der die Tür in die exotische, verbotene Welt öffnete. Diese Exotik hat erst nach dem Mauerfall nachgelassen. Die exotische Welt war plötzlich für alle verfügbar.

Als die Mauer fiel, waren die neuen Möglichkeiten für alle sichtbar. Die Unterschiede, die durch die Jahre in den Menschen entstanden, verschwanden nicht so schnell. Die Mauer, die in den Köpfen entstanden war, verschwand nur langsam.

„Wir hatten das Gefühl, das ist unser Problem und nicht deines“ (Schlink, 67), erzählt Paula, als sie und Sven nach dem Mauerfall gemeinsam mit ostdeutschen Freunden beschlossen haben, sich nicht um die Stasi-Akten zu kümmern. Der Richter konnte nicht verstehen, warum sie immer noch so dachten. Die Mauer schien immer noch in den Freundschaften zu stehen, obwohl sie real gar nicht mehr da war.

Die Ost-West-Geschichte wird in der Novelle als eine Art Liebesgeschichte beschrieben. Sie ist nicht nur eine reine Liebesgeschichte zwischen den Menschen, sondern zwischen allem, was die anderen hatten und was man selbst hatte. „Sie lebten von der Neugier darauf, was am anderen fremd war, von dem, was er hatte und man selbst nicht, und was man selbst hatte, er aber nicht und was einen ohne weiteren Einsatz interessant machte“ (Schlink, 92).

5.5.2 Die Begegnung

Als die Kulturen von Ost und West sich nach dem Mauerfall begegneten, kamen die tatsächlichen Unterschiede im Leben, in den Gesellschaften und in den Menschen zum Vorschein. Die gesellschaftlichen Systeme hatten sich so weit auseinander entwickelt,

dass die Unterschiede in allen Bereichen des Lebens zu sehen waren. Durch die Isolierung und die staatlichen Propaganda der DDR wurde in dem sozialistischen Staat auch ein besonderes Bild des Westens entworfen. Aber auch im Westen war es nicht anders.

Die wichtigsten Sachen, die charakteristisch für die DDR waren, werden in dem Film deutlich gemacht. Der Film zeigt auch, was passiert, wenn die Menschen und ihre unterschiedliche Gebräuche sich begegneten. Auch die Novelle arbeitet viel mit verschiedenen Charakteristika, die in der Begegnung der Kulturen vorkommen. Als Beispiel kann man die Unterschiede in dem Aussehen der Stadt oder z. B. der Kleider der Menschen im Osten und im Westen benennen. In der Beschreibung der Begegnung arbeiten beide Primärwerke mit typischen Stereotypen sowohl über die DDR und ihre Bürger als auch über den Westen.

Die Gegenstände und Sitten, die typisch für die DDR waren, werden in dem Film durch die DDR, die Alexander für die Mutter gestaltet, bezeichnet. Man gewinnt den Eindruck, als würde die DDR nur aus einer bestimmten ideologischen Atmosphäre und aus landestypischen Dosen und Nahrungsmitteln bestehen. So entsteht in dem Film zumindest Alexanders DDR. Sowohl die Lebensmittel als auch der Lebensstil des Westens wurden in der sozialistischen Gesellschaft vermieden. Jedoch kann Alexander die DDR mit den neuen westlichen Produkten gestalten, als ob er die neue Kultur in das alte Packpapier der DDR verpacken würde. Durch diese Gestaltung werden auch bestimmte Stereotypen über die ehemalige DDR aufgedeckt. Durch den Film bekommt man den Eindruck, als wäre es wichtig, einfach nur die richtigen Verpackungen zu haben, bestimmten Kleider zu tragen und nach Außen die Ideologie zu zeigen. Das Eindringen der westlichen Kultur wird z. B. mit vielen bunten Farben und Verpackungen in den grauen Geschäften deutlich gemacht. Man hatte nicht mehr die Möglichkeit, die alten Produkte zu bekommen. (S. Anhang 2.)

In der Novelle wird die typische Anschauung der DDR durch die Beschreibungen des Richters als Erzähler dargestellt. Der Tonfall des Erzählers klingt als wäre im Osten alles etwas kleiner, winziger und grauer als im Westen. Für ihn waren Sven und Paula typische DDR-Bürger, die für die DDR typische graue Kleider trugen. Durch den Rich-

ter kann man auch die stereotypische Beschreibung des Benehmens der Figuren aus dem Osten nach dem Mauerfall erkennen. Er findet den Kaufrausch der DDR-Bürger nach dem Mauerfall etwas lächerlich und deutet an, dass alle ehemaligen DDR-Bürger sich so benehmen würden. Der Richter beschreibt z. B., wie durch die neuen Konsummöglichkeiten die grauen und braunen Kleider von Paula immer eleganter wurden: „...die Haken der Schuhe [wurden] höher, und eine neue Brille mit schmalem Gestell gab ihrem Gesicht einen fast hochmütigen Ausdruck.“ (Schlink, 66).

Ein Mensch, der aus dem Westen kommt, aber nach dem Mauerfall in den Osten gezogen ist, sieht die typischen Charakteristika der DDR deutlicher. Die Konfrontation zwischen Osten und Westen nach dem Mauerfall und die Stereotypen, die durch die Mauer aufgebaut und verstärkt wurden, spitzen sich in dem Film besonders in einer Szene zu, in der Alexander und der West-Freund seiner Schwester zusammenstoßen. Alexander will, dass das Zimmer der Mutter, das nun mit einem Solarium-Gerät und exotischen Waren eingerichtet ist, so aussehen sollte, wie es früher ausgesehen hat. Durch den Dialog erfährt man die gegenseitigen, stereotypisierten Vorstellungen, über den reichen Westdeutschen einerseits und über den armen Ostdeutschen anderseits:

Entschuldigung, ich zahle hier die Miete, ja, und zwar seit fünf Monaten.
 - Großzügig Rainer, - übrigens für die ganze Wohnung. - 47 Mark 80, dafür kannst du im Westen noch nicht Mal 'ne Telefonrechnung bezahlen. –
 Dafür kannst du im Osten 10 Jahre auf 'nen Telefonanschluss warten.
 (*Good Bye Lenin!* 2003).

Die Dialoge des Films können so interpretiert werden, dass im Westen genauso bestimmte stereotypische Vorstellungen über den Osten aufgebaut wurden wie in der DDR stereotypische Vorstellungen über den Westen gestaltet wurden. Im Allgemeinen sind in dem Film die Vorstellungen über den Westen idealisierend. Die BRD sah aus der Sicht des Ostens aus wie eine schöne, freie Welt, die voll von Möglichkeiten war. In dem Film stehen hierfür symbolisch die zahlreichen Coca-Cola-Lastwagen, die plötzlich durch die Stadt fahren oder Arianes Job beim Hamburgerrestaurant Burger King. Auch das Ausräumen der Geschäfte, die fast über eine Nacht mit westlichen Produkten wiedergefüllt wurden, ist ein Symbol hierfür. Die offizielle Meinung des Staates hat dafür gesorgt, dass die DDR-Bürger die kapitalistische Gesellschaft zu fürchten gelernt

hatten. Als die Mauer fiel, waren die Gedanken widersprüchlich. Die Wirklichkeit der Wiedervereinigung entsprach nicht immer den Erwartungen, die durch die Hoffnung auf neuen Möglichkeiten entstanden waren.

Dieses stereotypische Bild von dem Westen und von den Folgen der Wiedervereinigung kommt auch in der Novelle vor. Die materielle Vielfalt des Westens und die Planwirtschaft mit ihrem Mangel an vielen Produkten werden immer wieder vergleichend hervorgehoben. Paula und Sven sehen den Richter manchmal auch als eine Möglichkeit, die materielle Vielfalt zu begreifen. Die Zusammenstellung „Besserwessi und Jamerossi“ wird in dem Film deutlich und sie kann auch in den Figuren und in dem Sprachstil der Novelle wiedererkannt werden. Wenn Paula mit dem Richter über die Ostberliner und Westberliner spricht, spricht sie immer über „wir“ und „ihr“. Über Westberliner sagt sie immer „euch“, obwohl die Rede z. B. von Freundschaften ist. „Ihr habt keine Ahnung, was es bedeutet, einen von euch kennenzulernen...“ (Schlink, 61).

Durch beiden Primärwerke entsteht ein Bild, über die Ostdeutschen, die nach dem Mauerfall sich die neuen westlichen Konsummöglichkeiten bewundert haben und einfach alles kaufen möchten. Dies alles haben die Westdeutschen aus einer gewissen Entfernung betrachtet und sich über die Ostdeutschen gewundert und sich sogar lustig gemacht. In Schlinks Novelle wird Svens Benehmen wie folgt beschrieben: „Eine Zeitlang war Sven von den Möglichkeiten des Konsums überwältigt. Er kaufte sich ein großes Auto, trug Anzüge von Armani und putzte Julia heraus wie eine Prinzessin.“ (Schlink, 66).

Die gemeinsame Sprache und die gemeinsame Geschichte haben letztendlich eine schnelle Wiedervereinigung gefördert. Auf eine lustige Art und Weise wird in dem Film der Alltag der schnellen Wiedervereinigung durch Alexanders Arbeit gezeigt. Sein ehemaliger Arbeitsplatz, „Fernsehreparatur Adolf Hennecke“, wurde geschlossen und die DDR wurde von Satelliten-Anlagen übergefüllt. In der neuen Firma wurden Mitarbeiter schon vor der offiziellen Wiedervereinigung in gemeinsame Ost-West-Teams geteilt. So lernte auch Alexander einen aus dem Westen kennen, der ein guter Freund für ihn wurde. Dies kann jedoch nicht so gedeutet werden, dass die Wiedervereinigung

von allen Seiten als schmerzlos empfunden worden wäre. Durch zwei gesellschaftliche Systeme wurde ein Volk geteilt, wodurch sich die politische Situation und die Verhältnisse zugespitzt hatten. Die zwei deutschen Staaten haben einander nicht anerkannt und sind einander fremd geworden. Das System, das die Freiheit und das Leben des Volkes eingeschränkt hatte, wurde letztendlich durch den gemeinsamen Willen des Volkes umgestoßen.

5.5.3 Die begrenzte politische Kultur

Politische Kultur bezeichnet zusammenfassend die Beziehung zwischen den Menschen, der Bevölkerung einer Gesellschaft sowie den politischen Institutionen und der Systeme der Gesellschaft. Wichtig ist auch die Einstellung der Bevölkerung gegenüber dem politischen System und seiner Institutionen. (S. Kap. 4.3.) In der DDR wurde die Bevölkerung vom politischen System ständig beobachtet. Der Staat hatte sich von der westlichen Kultur völlig isoliert und achtete mit allen Kräften darauf, dass die westliche Kultur auch fern blieb. Durch diese Zusammenstellung wurde ein besonderes politisches und wirtschaftliches System gestaltet. Die durch den Staat gesetzten Einschränkungen z. B. im Bezug auf die Konsumgüter wurden zum Alltag. Einige haben sich an das System gewöhnt, aber für viele war das Leben in der DDR ein Kampf zwischen dem eigenen Willen und den Erwartungen des Staates. Letztendlich war der Alltag jedes Bürger und jeder Bürgerin mit der Politik verbunden.

In der Novelle ist die Atmosphäre der politischen Kultur durch die ganze Ereignisfolge spürbar. Die Verhaltensalternativen, die Paula und Sven, wie auch der Richter, vor und nach dem Mauerfall wählen, hängen oft mit der Stimmung der politischen Kultur und mit den geschichtlichen Ereignissen zusammen. In diesem Zusammenhang können z. B. Paulas Arbeit in den politischen Gruppen oder Svens Stasi-Kontakte erwähnt werden. Die in der DDR herrschende Stimmung wird in der Novelle als Teil des Alltags dargestellt, Z. B. wenn der Richter ganz normale Brettspiele nach Osten mitbringt und deshalb an der Grenze angehalten wird (s. Schlink, 58). Hier wird die herrschende Kultur als eine Möglichkeit zum Konsumieren betrachtet. Diese Möglichkeit hatten Sven und Paula in der DDR nicht, weil sie nicht einmal solch einfache Brettspiele kaufen konnten. In

der Novelle wird klargestellt, dass sich in der politischen Kultur eine Atmosphäre entwickelt hatte, die das Konsumieren und die Reisemöglichkeiten einschränkte.

Der Alltag wurde von gewissen Formalitäten beherrscht. In dem Film wird dies in der Szene deutlich, in der die Mutter der Nachbarin beim Briefe schreiben hilft. Die Mutter schöpft den engen Handlungsspielraum in der DDR aus. Dem wird mit einer gewissen Ironie begegnet:

Wenn... wir schuld daran sind... mit unseren Körpergrößen der Planerfüllung nicht nachkommen zu können, Komma...bitten wir dies zu entschuldigen. Punkt. In diesem Fall...werden wir uns bemühen, Komma... in Zukunft kleiner und viereckiger zu werden. Punkt. Mit sozialistischem Gruß.
(*Good Bye Lenin!* 2003)

Durch die Dialoge und Szenen des Films wird verdeutlicht, wie die politische Kultur in das alltägliche Leben der Menschen hineindrängt und das Leben durch die Formalitäten des Staates beherrscht wird. Das politische Denken und das individuelle Leben haben sich vermischt. Als die Mutter in ihrem eigenen Zimmer die DDR auch nach der Wende erlebt und mitbekommt, wie ein Nachbar West-Fernsehen sieht, fragt sie erschüttert, ob die Parteiloyalität des Nachbarn nachgelassen habe. Für die Mutter war die Parteiloyalität eine alltägliche Angelegenheit, die sie grundsätzlich nicht in Frage stellte. Der Film geht jedoch nicht auf die wirklichen Prozesse der politischen Entscheidungsfindung ein. Die Anwesenheit der Politik und der politischen Kultur in dem alltäglichen Leben wird durch kleinere Sachen gezeigt. Die allgemeine Stimmung und die Macht der Politik z. B. durch die Staatssicherheit werden jedoch in vielen Szenen durch das Benehmen und die Einstellungen der Figuren deutlich.

Durch die allgemeinen Einstellungen, die in dem Film vorkommen, wird auch die Realität der politischen Kultur deutlich. Viele DDR-Bürger ließen wirklich ihr ganzes Leben hinter sich, als sie die Möglichkeit hatten, in den Westen zu fliehen. Nach dem Mauerfall war die DDR voll menschenleerer Wohnungen, in denen die geflohenen Menschen alles zurückgelassen hatten. In so einer Wohnung finden auch Alexander und seine Freundin einen Teil der Konsumgesellschaft der DDR wieder. Sogar ostdeutsche

Lebensmittel wie Spreewaldgurken und Mocca Fix Gold für die DDR, die für die Mutter gebildet wurde, stehen da.

Die Wichtigkeit der bestimmten Konsumgüter und Konsum an sich sind Themen, die in den beiden Werken immer wieder vorkommen. Die DDR war keine normale Konsumgesellschaft. Obwohl man immer die Möglichkeit hatte, Grundnahrungsmittel zu bekommen, musste man z. B. auf ein Auto jahrelang warten. Die Planwirtschaft kontrollierte die Produktion (s. Kap. 3.2.1). Nach dem Mauerfall und nach der Wiedervereinigung hat sich diese Situation schnell verändert. Das Zusammenwachsen der Kulturen geschah schnell und die Zeichen der Sozialismus verschwanden einfach. Plötzlich hatte man die Möglichkeit, neue Konsumgüter zu kaufen. Es gab keine Regelungen der Planwirtschaft mehr, manchmal aber auch keine Arbeit mehr und damit auch nicht genug Geld.

„Ende Juni 1990 leerten sich die Kaufhallen unseres sozialistischen Vaterlandes. Und aus dem Land hinter der Mauer kam echtes Geld“ (*Good Bye Lenin!* 2003). Durch die westliche Kultur, mit ihrem Freihandel, der Konkurrenz und dem Geld, veränderten sich auch die Einstellungen der Bürger zu der Gesellschaft. Dadurch änderte sich auch die politische Kultur. Dieses sieht man in dem Film zuerst in kleinen Einzelheiten. Die Veränderung geschah jedoch so schnell, dass die Einzelheiten auch in dem Film immer deutlicher und deutlicher werden. Die Geschäfte werden mit westlichen Produkten gefüllt (s. Anhang 2). Statt Spreewaldgurken gibt es plötzlich Gurken aus Holland und die Getränke kommen sogar aus Amerika. Und die bezahlt man mit der Westmark. Dadurch änderten sich die Einstellungen der Menschen.

Keine von diesen Äußerlichkeiten war aber letztendlich der verbindende Faktor zwischen den Menschen. Schließlich kam die Vereinigung durch die Menschen selbst zustande. Die Generation, die in der Novelle durch Julia repräsentiert wird, bildete neue Freundschaften ohne politischen Druck und ohne Vorurteile. In ihrer Geschichte kann man die Zukunft sehen. Die Vereinigung des deutschen Volkes wird in dem Film mit verschiedenen symbolisierenden Elementen gezeigt. Als Aleksander die alten, wertlosen Ostscheine in den Wind schmeißt und sich somit von dem Osten verabschiedet, knallen

riesige Feuerwerke im Himmel. Das vereinigte Deutschland hat die Fußballweltmeisterschaft gewonnen. Das Volk Deutschlands wird schließlich durch ein gemeinsames Hobby, gemeinsame Interessen, Sprache und Geschichte verbunden.

Das Land, das meine Mutter verließ, war ein Land, an das sie geglaubt hatte. Und das wir bis zu ihrer letzten Sekunde überleben ließen. Ein Land, das es in Wirklichkeit nie so gegeben hat. Ein Land, das in meiner Erinnerung immer mit meiner Mutter verbunden sein wird. (*Good Bye Lenin!* 2003)

Als Alexander, seine Schwester und die Freunde der Familie Abschied von der Mutter nahmen, haben sie sich von dem alten Leben und der DDR endgültig verabschiedet. Die Zukunft des Westens sah unsicher aber vielversprechend aus. Wenn man den Mut zum Risiko hatte, hatte die neue Welt viel anzubieten. Das kollektive Gedächtnis hatte die gemeinsame Geschichte über die Teilung getragen.

5.6 Zwei Gattungen, dasselbe Thema

In den vorigen Kapiteln des Analyseteils wurden die beiden unterschiedlichen Primärwerke durch dieselben Fragestellungen analysiert. Der Film behandelt das Thema Mauer und Wiedervereinigung mit den Methoden des Films und mit einer humorvollen Anschauungsweise. Die Novelle befasst sich mit demselben Thema, aber aus einer anderen Sicht. Die Novelle arbeitet eher mit ernsten, sogar dramatischen Ereignisfolgen, die eng mit der Gesellschaft verbunden sind. Sie zeigt aber die geschichtlichen Ereignisse nicht genau. Obwohl die Gattungen der Primärwerke völlig unterschiedlich sind und sie das Thema aus unterschiedlichen Blickwinkeln mit verschiedenen Mitteln betrachten, sieht man in der Beschreibung der Realität gewisse Ähnlichkeiten, die in der damaligen Gesellschaft beherrschten. In diesem Kapitel werden die Werke im Licht der Geschichte betrachtet. Es wird gefragt, wie die Wirklichkeit in den Primärwerken repräsentiert wird. Es wird ebenfalls hinterfragt, ob z. B. dieselben geschichtlichen Ereignisse in den Werken durch unterschiedliche Repräsentationsmittel vorkommen.

Die Novelle fängt mit den Ereignissen der letzten Jahre der DDR an. Von Anfang an wird hier auf die realen, geschichtlichen Ereignisse hingewiesen. Etwas anders als in dem Film wird die Wirklichkeit mit textlichen Mittel erläutert. Die geschichtlichen Ereignisse und die Realität in der Vorwendezeit und die Wendezeit werden nicht direkt beschrieben. Sie kommen eher in den Dialogen zwischen den Figuren vor. Ein anderes Mittel ist die beschreibende Sprache, mit der die Stimmung der Ereignisse erläutert wird.

Auch der Film fängt mit den letzten Jahren der DDR an. Im Vergleich zur Novelle kommen die geschichtlichen Ereignisse in dem Film durch viele symbolische Elemente sehr genau vor, sowohl sprachlich als auch in Bildern. Die genauen visuellen Zeichen und Symbole sind typisch für den Film. Der Film beschreibt deutlicher und schrittweise die Ereignisse um den Mauerfall und die Wiedervereinigung. In der Novelle ist die Geschichte immer dabei, aber mehr als die genauen geschichtlichen Ereignisse werden die Gefühle und das Benehmen der Menschen hervorgehoben. Jedoch wird klar, dass die in dieser Arbeit behandelte Zeit so eindrucksvoll ist, dass man gleichzeitig zwei total unterschiedliche Gattungen behandeln kann.

Wie erwähnt arbeitet der Film mit sehr deutlichen Beispielen aus den realen Geschehnissen. Es wird gezeigt, wie Sigmund Jähn als Bürger der DDR ins All flog. Es wird ebenfalls gezeigt wie die roten Plakate für den 40. Jahrestag der DDR die Stadt füllten und die Berliner Mauer Stück für Stück verschwand (s. Anhang 3). Diese genauen Bilder können als ikonische Zeichen beschrieben werden (s. Kap. 2.1.2). Film als Mittel der Beschreibung ermöglicht natürlich andere Darstellungsformen als ein Text. In *Good Bye Lenin!* wird auch mit realen Bildmaterialien aus der DDR- und Wendezeit gearbeitet. Wo der Film zeigt, wie ein Bild von Erich Honecker, nachdem er sein Amt niedergelegt hat, hinausgeworfen wird, wird in der Novelle z. B. Honecker nicht namentlich erwähnt (s. Anhang 3). Vielmehr kommen die politischen Ereignisse durch die Gefühle und das Verhalten der Menschen zum Vorschein.

In beiden Werken werden die Ereignisse um die Demonstrationen vor und in der Wendezeit sowie zur Zeit des Mauerfalls gezeigt. In der Novelle werden auch die

Zusammenkünfte in der Zionskirche erwähnt sowie eine pazifistische Aktion an der Weltzeituhr am Alexanderplatz (Schlink, 85), jedoch gibt es in der Novelle nur wenige direkte Verweise auf die Geschichte oder auf die wirklichen politischen Ereignissen.

Der Kaufrausch nach dem Mauerfall wird in beiden Werken ähnlich beschrieben. Die plötzliche Vielfältigkeit wird in der Novelle mit der Verwunderung des Erzählers über das Benehmen seiner Ost-Freunde beschrieben. Der Film zeigt dies auf eine lustigen Art und Weise, z. B. mit einem hellgelben Maskottchen, das durch das mit westlichen Produkten gefüllte Geschäft läuft, in dem es plötzlich keine altbekannten Waren mehr gibt (s. Anhang 2). In der Novelle denkt der Richter darüber nach, wie die Ostdeutschen mit den neuen Möglichkeiten fast verrückt wurden (s. Schlink, 56; 65f).

Der Film nutzt in der Beschreibung häufiger als die Novelle direkte symbolische Elemente, wie z. B. Lenin-Skulpturen, die kennzeichnend für einen sozialistischen Staat waren. Symbolisch für die Realität nach dem Mauerfall ist, dass Sigmund Jähn, der in der DDR ein Held war, nach dem Mauerfall plötzlich Taxi fährt. In der Sprache der Novelle wird Symbolen und Metaphern benutzt. Sie kommen aber eher durch die Gedanken der Figuren vor. Das zentrale Ereignis, die unerhörte Begebenheit der Novelle ist der Seitensprung. Durch den Spannungsaufbau kommen sowohl die persönlichen Gefühle der Figuren als auch die gesellschaftliche Kontakte, wie z. B. die Stasi-Kontakte, zum Vorschein.

Diese Stasi-Kontakte, die in der Novelle im Mittelpunkt stehen, werden auch mit Hilfe der Geschichte beschrieben. Die Berichte von dem inoffiziellen Mitarbeiter werden erwähnt und die Folgen erläutert. Es kommen Hinweise zu der Geschichte vor, aber die wahrhaftigen Geschehnisse werden durch Fiktion beschrieben. In den wenigen Andeutungen zu den genauen geschichtlichen Ereignissen, die in der Novelle vorkommen, werden die Enthüllungen der Stasi-Akten beschrieben. „Liegt’s auch an Gauck?“, fragt der Richter von Paula (Schlink, 67). Hier ist die Rede von Joachim Gauck, dem ehemaligen Leiter der Stasi-Unterlagen-Behörde (s. Kap. 3.2.2). Weil die Novelle eher auf den Gedanken des Erzählers basiert, kommen die Verweise auf die Geschichte nicht in einer bestimmten Reihenfolge vor.

In dem Film wird die Geschichte chronologisch dargestellt, weil der Film genau auf den einzelnen Ereignissen und gesellschaftlichen Veränderungen in der Wendezeit basiert. Man sieht, dass hier bewusst genaue Bilder von bestimmten geschichtlichen Ereignissen zur Zeit des Mauerfalls hervorgebracht werden. Jedes bedeutende Ereignis wird genau aufgezeigt. Dazu gehören z. B. die üblichen DDR-Demonstrationen, der 40. Jahrestag der DDR, der Mauerfall, der erste Besuch im Westen und das Eindringen der westlichen Kultur. Man könnte die Liste noch länger machen aber für diese Arbeit ist es wichtig, zu zeigen, wie Situationen dargestellt werden.

Zur Darstellung aller für den Film bedeutenden Ereignisse wird auch echtes Material aus der Wendezeit benutzt. Es wird gezeigt, wie die Mauer wirklich abgerissen wurde und die Stasi-Akten auf die Straße geworfen wurden. Es wird ebenfalls vorgeführt, wie die Grenze bedeutungslos wurde, wie die Grenzsoldaten sich in Sehenswürdigkeiten umwandelten und wie in den ersten freien Wahlen „Helmut, Helmut“ gerufen wurde. Anders als in der Novelle kann man in dem Film den Verlauf der Zeit ziemlich genau verfolgen.

Die beiden Primärwerke behandeln denselben Zeitraum und dasselbe Thema. Es ist jedoch zu konstatieren, dass die Betrachtungsweisen sehr unterschiedlich sind. Wo der Film das Thema humoristisch darstellt, mit bestimmten Bildfolgen, die die geschichtlichen Geschehnisse behandeln, nutzt die Novelle eher verschiedene sprachliche Beschreibungen, in dem die Geschichte durch den Menschen erläutert wird. Trotz der unterschiedlichen Beschreibungsmitteln kann man feststellen, dass die gleiche Atmosphäre, die gesamtdeutsche Freude und Trauer, die in der Zeit dieses gesellschaftlichen Umbruchs herrschte, in beiden Werken und auf beiden Seiten der ehemaligen Mauer zu finden war.

6 ZUSAMMENFASSUNG

Das Ziel dieser Arbeit lag darin, einen genauen Blick auf die Gesellschaft und die Menschen zur Zeit des Falls der Berliner Mauer und der Wiedervereinigung zu werfen. Als Untersuchungsgegenstände dienten der Film *Good Bye Lenin!* von Wolfgang Becker und die Novelle *Der Seitensprung* von Bernhard Schlink. Durch die fiktiven Primärwerke wurde untersucht, inwiefern die gesellschaftlichen Veränderungen das Leben und die Identitäten einzelner Menschen im geteilten und wiedervereinigten Deutschland beeinflusst haben. Es wurde auch danach gefragt, wie sich die Kulturen aus Ost und West nach dem Mauerfall begegnet haben und was die Begegnungen mit sich gebracht haben. Die wichtigsten Untersuchungspunkte waren die Identitäten einzelner Figuren in den gesellschaftlichen Veränderungen, die Beziehung zwischen den Gesellschaften und ihrer Bürgern und die Begegnungen der beiden Kulturen nach dem Mauerfall. Die Untersuchung konzentrierte sich auf die Hauptfiguren der Primärwerke, aber die Untersuchungspunkte wurden teilweise auch durch die anderen Figuren behandelt. Die methodischen Grundlagen basierten auf kultur- und gesellschaftstheoretischen Begriffen und Themen, durch die die Primärwerke analysiert wurden.

Als erstes wurden die Primärwerke und ihre wichtigsten Figuren kurz vorgestellt. Anschließend erfolgte eine Analyse der Beziehung zwischen den Menschen und der Gesellschaft in den Werken. Es wurde untersucht, was die Wende für das Leben der Figuren bedeutet und wie die Bürger der ehemaligen DDR, und auch die Bürger der BRD, sich gegenüber den Veränderungen verhalten haben. Zuerst wurde eine allgemeinere Untersuchung über die Beziehung zwischen den Figuren und der Gesellschaft durchgeführt. Danach erfolgte eine Analyse, in der die Hauptfiguren genauer betrachtet wurden. Es wurde danach gefragt, wie ein Mensch als gesellschaftliches Wesen auf die Veränderungen in der Gesellschaft reagiert und wie dies in den Primärwerken gezeigt wird.

Die Gesellschaft und die Veränderungen im Leben in der Zeit eines gesellschaftlichen Umbruchs wurden in den Figuren beider Werken deutlich sichtbar. In der Analyse wurden Unterschiede zwischen den Generationen festgestellt. In dem Film repräsentieren Alexander und seine Schwester Ariane die Generation der Veränderung. Sie waren be-

reit für die neue westliche Welt. Alexander sah aber auch die DDR in einem schönen, sogar kindlichen Licht. Ihre Mutter hatte dagegen eine sehr enge Beziehung zu der Gesellschaft. Sie hat sich als Teil der Gesellschaft gefühlt und daher die Veränderungen nicht ertragen können. In dem Film wurden durch die Figuren die komplizierten gesellschaftlichen Verhältnisse behandelt, wie z. B. die Arbeitslosigkeit nach der Wende.

Bei den Figuren der Novelle wurden unterschiedliche Verbindungen zur Gesellschaft konstatiert. Keine andere Figur hatte sich so eng mit der Gesellschaft verbunden wie die Mutter von Alexander in dem Film. Der Staat spielte aber eine wichtige Rolle auch im Leben der Novellenfiguren. Es wurde ein Unterschied zwischen dem Benehmen des westdeutschen Richters und des ostdeutschen Ehepaars konstatiert. Es zeigte sich, dass es im Westen schwierig zu sehen war, wie viel die Mauer das Leben der Menschen im Osten beeinflusste, auch wenn man versucht hätte dies zu vermeiden. Es zeigte sich ebenfalls, dass es leichter war die Wende zu überleben, wenn man sich nicht so stark mit dem Staat identifizierte.

Die Identitätsanalyse dieser Arbeit konzentrierte sich auf die Hauptfiguren der Primärwerke. Es wurde herausgefunden, dass die Identitätsentwicklung der Figuren meistens eng mit dem Staat verbunden war, aber auch, dass die Einflüsse der Gesellschaft auf die Identitätsentwicklung der Figuren eher indirekt war. Die Einflüsse der gesellschaftlichen Veränderungen auf die Identitäten hingen mit den Kräfteverhältnissen des Umfeldes zusammen. Die Mutter in dem Film hatte eine typische und starke DDR-Identität. Ihre Identität wurde durch den sozialistischen Staat gestaltet und war stark kollektiv. Man kann feststellen, dass auch Alexander und seine Schwester eine für ihre Generation typische DDR-Identität hatten. Die Identität der Mutter hat sich während der Ereignisse nicht groß verändert, aber Alexander, so wie auch Ariane, haben ihre Identitäten durch die Ereignisse verarbeitet. Die Novelle zeigt auch Unterschiede in der Entwicklung der Identitäten. Durch den gesellschaftlichen Druck und die Veränderungen der Welt änderten sich die Figuren. Durch den Mauerfall mussten sie eine neue Basis für die Identitätsentwicklung finden.

Die realen geschichtlichen Ereignisse und die politische Kultur kamen in den Werken unterschiedlich vor. In beiden Werken war die politische Kultur durch das Verhalten der Figuren zu sehen, aber in der Novelle war sie enger mit dem Leben der Figuren verbunden. Der Film zeigt dies durch bestimmte Einzelheiten wie z. B. durch die DDR-typischen Waren. Dadurch konnte man in den Werken einige Stereotypen finden. Es wurde herausgefunden, dass die DDR durch bestimmte Äußerlichkeiten wie z. B. Lebensmittel und Kleider sowie einer bestimmten beherrschenden Atmosphäre gestaltet wurde. Diese Wirklichkeit und die Bedeutung der Mauer und des Mauerfalls auf das Leben in der DDR wurden im Westen nicht wirklich verstanden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es deutliche Unterschiede zwischen den Generationen im Verhalten gegenüber den gesellschaftlichen Veränderungen in den Werken gibt. Dies ist in dem Film mehr der Fall als in der Novelle. Für die ältere Generation war es sehr schwierig, sich von dem alten Leben zu verabschieden. Sven und Paula oder Alexander und Ariane, die in der Zeit des Mauerfalls junge Erwachsene waren, konnten sich auf die Veränderungen vorbereiten. Sie konnten sich an die DDR erinnern und wollten nach vorne in die neue Welt blicken.

Die vorliegende Arbeit stellt lediglich eine Untersuchungsmöglichkeit dar. Durch fiktive Werke wurden zentrale Informationen über die Alltagsproblematik in der Zeit der Wende und der Wiedervereinigung vermittelt. Es wurde gezeigt wie die Mauer und Ostdeutschland in dem Westen gesehen wurden und wie sich die unterschiedlichen Kulturen begegneten. Die Arbeit beschreibt ebenfalls, wie politische und gesellschaftliche Veränderungen das Leben einzelner Menschen beeinflussen können. Vor allem zeigt sie, wie diese Veränderungen als Kunstform gestaltet und nachgeformt werden können und, wie zwei verschiedene Gattungen ein Thema behandeln können.

Das behandelte Thema mit seinem Umfang ermöglicht eine Basis für weitere Untersuchungen. In einer umfangreicheren Untersuchung könnten die fiktiven Werke mit z. B. autobiographischen Texten verglichen werden. Eine weitere Möglichkeit wäre, weitere Forschung durch Interviews mit Zeitzeugen durchzuführen. Dadurch könnte ein zusätzlicher Aspekt zu der Betrachtung der fiktiven Werke gewonnen werden. Durch Literatur

kann man das Thema sowohl mit verschiedenen kulturtheoretischen als auch gesellschaftlichen oder sozialpsychologischen Methoden behandeln. Diese Periode der Geschichte Europas und ihre Folgen erwecken das Interesse von vielen wissenschaftlichen Bereichen und ermöglichen zahlreiche Untersuchungen und Betrachtungsweisen.

7 LITERATURVERZEICHNIS

7.1 Primärquellen

Good Bye Lenin!. Wolfgang Becker. Bernd Lichtenberg. Daniel Brühl, Katrin Saß. X Filme Creative Pool. (2003). [DVD] Warner Bros. (2003).

Schlink, Bernhard (2000): *Liebesfluchten*. Zürich: Diogenes Verlag. (S. 55–95).

7.2 Sekundärquellen

Aarniala, Jarkko/Petäjä, Jukka/Varjola, Markku (1984): *Elokuvan monet maailmat*. Mänttä: Mäntän Kirjapaino Oy.

Appenzeller, Gerd (2010): Hinterm Horizont geht's weiter. *Der Tagesspiegel* 2.10.2010, B1.

Baer, Katarina (2011): Toinen on onnekas. HS 15.6.2011, B1.

Bazin, André (1995): Elokuvan ilmaisukielen kehitys. In: *Paras elokuvakirja*. Hrsg. von Peter von Bagh. Juva: WSOY, 11–23.

Beyme, Klaus von (2010): *Das politische System der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung*. 11., überarb. u. erw. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Born, Aristi (2002): *Regulation persönlicher Identität im Rahmen gesellschaftlicher Transformationsbewältigung*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Borstnar, Nils/Pabst, Eckhard/Wulff, Hans Jürgen (2008): *Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft*. GmbH. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.

Dornheim, Andreas/Greifenhagen, Sylvie (Hrsg.) (2003): *Identität und Politische Kultur*. Stuttgart: W. Kohlhammer.

DUW (2007) = *Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. 6., überarb. u. erw. Aufl. Hrsg. von der Dudenredaktion. Mannheim u. a.: Dudenverlag

Dörner Andreas/Rohe, Karl (1991): Politische Sprache und Politische Kultur. Diachron-kulturvergleichende Sprachanalysen am Beispiel von Großbritannien und Deutschland. In: Manfred Opp de Hipt/Erich Latniak (Hrsg.). *Sprache statt Politik*. Opladen: Westdeutscher Verlag GmbH, 38–65.

- Franke, Konrad (1993): Von der „Sowjetisch besetzten Zone“ zum eigenen Staat: Die Geschichte der DDR. In: Heinrich Pleticha (Hrsg.). *Deutsche Geschichte: Teilung und Wiedervereinigung 1945 bis heute*. Hrsg. Gütersloh: Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH/Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, 205–243.
- Friedrich, Hans-Edwin/Jung, Uli (Hrsg.) (2002): *Schrift und Bild im Film*. Schrift und Bild in Bewegung, Band 3. Bielefeld: Aisthesis Verlag.
- Fritsch, Eva/Fritsch, Dirk (2010): *Filmzugänge. Strukturen und Handhabung*. Köln: Herbert von Halem Verlag.
- Fritsche, Susanne (2009): *Die Mauer ist gefallen. Eine kleine Geschichte der DDR*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG.
- Gelfert, Hans-Dieter (1993): *Arbeitstexte für den Unterricht: Wie interpretiert man eine Novelle und eine Kurzgeschichte?* Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co.
- Giesen, Bernhard (1999): *Kollektive Identität, Die Intellektuellen und die Nation 2*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Giesen, Benrnhard (1991): *Nationale und Kulturelle Identität: Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewusstseins in der Neuzeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hall, Stuart (1999): *Identiteetti*. Tampere: Vastapaino.
- Heinemann, Margot (Hrsg.) (1998): *Sprachliche und soziale Stereotypen*. Frankfurt am Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften.
- Heinrich, Horst-Alfred (2009): Kollektive Erinnerungen im politischen System. In: Harald Schmid (Hrsg.). *Formen der Erinnerung 41. Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis*. Göttingen: V&R unipress. 77-91.
- Heinämäki-Sepponen, Riina (2009): *Erinnerungs- und Identitätsproblematik in der deutschen Wendeliteratur. Erinnerungs- und Identitätsarbeit am Beispiel Meine freie deutsche Jugend von Claudia Rusch, Zonenkinder von Jana Hensel und Simple Storys. Ein Roman aus der ostdeutschen Provinz von Ingo Schulze*. Lizentiatsarbeit. Vaasa: Vaasan Yliopisto.
- Hentilä, Seppo (1992): *DDR – valtio ilman kansaa*. Helsinki: VAPK-kustannus.
- Hensel, Jana (2002): *Zonenkinder*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.

- Hettlage, Robert (2000): Einleitung: Identitäten im Umbruch, Selbstvergewisserungen auf alten und neuen Bühnen. In: Robert Hettlage/Ludgera Vogt (Hrsg.). *Identitäten in der modernen Welt*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag GmbH. 9–51.
- Heymann, Nana (2010): Willkommen im Club. *Der Tagesspiegel* 28.9.2010, 10.
- Keupp, Heiner (2002): *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. 2. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH.
- Korte, Helmut (1999): *Einführung in die systematische Filmanalyse*. Berlin: Erich Schmidt Verlag GmbH & Co.
- Krämer, Herbert (Hrsg.) (1992): *Theorie der Novelle*. Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co.
- Kurki, Leena (2006): Kansalainen persoonana yhteisössään. In: Leena Kurki/Elina Nivala (Hrsg.) *Hyvä ihminen ja kunnon kansalainen: Johdatus kansalaisuuden sosiaalipedagogiikkaan*. Tampere: Tampere University Press. 115–187.
- Meuter, Norbert (2002): Müssen Individuen individuell sein?. In: Straub, Jürgen/Joaachim Renn (Hrsg.). *Transitorische Identität. Der Prozesscharakter des modernen Selbst*. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.
- Nenonen, Kaisu-Maija/Teerijoki, Ilkka (1998): *Historian Suursanakirja*. Juva: WSOY.
- Nivala, Elina (2006): Kunnon kansalainen yhteiskunnan kasvatuksellisenä ihanteena. In: Leena Kurki/Elina Nivala (Hrsg.). *Hyvä ihminen ja kunnon kansalainen: Johdatus kansalaisuuden sosiaalipedagogiikkaan*. Tampere: Tampere University Press. 25–103.
- Opl, Eberhard (1990): *Das Filmische Zeichen als kommunikationswissenschaftliches Phänomen*. München: Verlag Ölschläger GmbH.
- Pikkujätiläinen (2006): *Maailmanhistorian pikkujätiläinen*. Hrsg. von Seppo Zetterberg. Porvoo: WSOY.
- Reicher, Ruth (1996): Ein Ossi – ein Wort; ein Wessi – ein Wörterbuch. Zu Bewertung von Sprache und Sprachverhalten der Deutschen Ost und West. In: Ruth Reicher/Rüdeiger Läger (Hrsg.). *Von Buschzulage und Ossinachweis. Ost-West-Deutsch in der Diskussion*. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag GmbH, 32–54.

- Rohe, Karl (2003): Politische Kultur und ihre Analyse. In: Andreas Dornheim/Sylvia Greiffenhagen (Hrsg.). *Identität und Politische Kultur*, Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH, 110–126.
- Rusch, Claudia (2005): *Meine freie deutsche Jugend*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag.
- Römer, Karl (1993): Die Wiedervereinigung. In: Heinrich Pleticha (Hrsg.). *Deutsche Geschichte: Teilung und Wiedervereinigung 1945 bis heute*. Gütersloh: Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH/Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH, 293–339.
- Straub, Jürgen (1999): Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs. In: Aleida Assmann/Heidrun Frieze (Hrsg.): *Identitäten, Erinnerung, Geschichte. Identität*. Band 3. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 73–104.
- Straub, Jürgen/Renn, Joachim (Hrsg.) (2002): *Transitorische Identität. Der Prozesscharakter des modernen Selbst*. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH.
- Taylor, Charles (1995): Ursprünge des neuzeitlichen Selbst. In: Krzysztof Michalski (Hrsg.). *Identität im Wandel*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Vester, Hans-Günter (2009): *Kompodium der Soziologie I: Grundbegriffe*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wenzel, Angelika (1978): *Stereotype in gesprochene Sprache. Form, Vorkommen und Funktion in Dialogen*. Heutiges Deutsch 1/13. München: Max Hueber Verlag.

7.3 Elektronische Quellen

- Berliner Mauer Online (2010): *Geschichte der Berliner Mauer*. Abrufbar unter <http://www.berlinermaueronline.de/geschichte/index.htm> [zitiert am 7.4.2010].
- Booth, Melanie (2010): *Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Deutschland*. Abrufbar unter http://www.bpb.de/themen/P8N9HS,0,0,Die_Entwicklung_der_Arbeitslosigkeit_in_Deutschland.html [zitiert am 7.9.2011].
- Chronik der Wende (2010): *Wendepunkte*. Abrufbar unter http://chronik-der-wende.de/wendepunkte/index_jsp.html [zitiert am 3.4.2010].
- DDR-Geschichte (2010): *DDR-Geschichte*. Abrufbar unter <http://ddr-geschichte.de/> [zitiert am 6.4.2010].

Mauerfall-Berlin (2011): *Joachim Gauck*. Abrufbar unter <http://www.mauerfall-berlin.de/start/bücher-verschiedene-themen/joachim-gauck/> [zitiert am 9.9.2011].

Schukat, Fritz (2008): *Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten*. Abrufbar unter http://www.erinnerungswerkstatt-norderstedt.de/artikel/236_fs.htm [zitiert am 14.9.2011].

Yle TV2 Elokuvat (2006): *Good Bye Lenin!*. Abrufbar unter: <http://194.252.88.3/leffa.nsf/08879390383a75a3c2257074003472e5/ad53aeef69540177c2257062003b7d4d?OpenDocument> [zitiert am 2.4. 2010].

ANHANG

Anhang 1. Die Mutter und die Lenin-Statue im Film.



Anhang 2. Die Veränderung in den Geschäften im Film.



Anhang 3. Die symbolischen Bilder von der DDR im Film.

